

Rechenschaft vom Glauben

Account of Faith

Im Auftrag

des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland,

des Bundes der Baptistengemeinden in Österreich und

des Bundes Schweizer Baptistengemeinden

herausgegeben von Uwe Swarat

Der hier auf Deutsch und in englischer Übersetzung gedruckte Text der „Rechenschaft vom Glauben“ stammt mit zwei Ausnahmen aus den Jahren 1977/78. Die beiden Ausnahmen sind: Der Abschnitt „Glaube und Taufe“ (Abschnitt 2 I 3)“ wurde 1995 durch eine neue Fassung ersetzt, und der Abschnitt „Gottes alter und neuer Bund“ (Teil I. 5) wurde 2019 geändert. Im Anhang sind beide Änderungen im Einzelnen dargestellt und erläutert.

Impressum

ISBN

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort der Generalsekretäre der D-A-CH-Bünde (Deutschland, Österreich und Schweiz)	XX
Einleitung (Uwe Swarat)	XX
Rechenschaft vom Glauben	XX
Account of Faith – English Translation of „Rechenschaft vom Glauben“	XX
Anhang	
I. Die Änderung des Abschnitts „Glaube und Taufe“ 1995 (Textänderung in Synopse und Kommentar)	XX
II. Die Änderung des Abschnitts „Gottes alter und neuer Bund“ 2019 (Textänderung in Synopse und Kommentar)	XX
III. Literatur zur „Rechenschaft vom Glauben“	XX

Geleitwort der Generalsekretäre der D-A-CH-Bünde (Deutschland, Österreich und Schweiz)

Einleitung

Das hier veröffentlichte Dokument, die „Rechenschaft vom Glauben“, ist das Glaubensbekenntnis von drei Bünden deutschsprachiger Baptistengemeinden – des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, des Bundes der Baptistengemeinden in Österreich und des Bundes Schweizer Baptistengemeinden.

Als Baptisten bezeichnet man Glieder einer evangelischen Freikirche, die um 1610 in England entstanden ist und heute in rund 125 Ländern der Erde mit ca. 62 Millionen getauften Mitgliedern Gemeinden bildet. Da Baptisten keine Säuglinge taufen, werden Kinder nicht als Mitglieder gezählt. Konfessionsstatistiken, die Kinder hinzurechnen sowie Freunde, die am Leben der Gemeinden teilnehmen, kommen auf rund 100 Millionen Menschen, die weltweit in Baptistengemeinden geistlich beheimatet sind.

Baptisten haben überall auf der Welt die Gestalt einer Freikirche. Freikirchen heißen so, weil sie auf Freiwilligkeit des Kircheneintritts setzen und die Freiheit der Kirche vom Staat hochhalten. Baptistische Freikirchen sind evangelisch, weil sie aus der evangelisch-reformierten Strömung der Kirche von England entstanden sind und die theologischen Grundüberzeugungen der Reformation des 16. Jahrhunderts teilen. Innerhalb der evangelischen Freikirchen sind Baptisten gekennzeichnet vor allem durch die Freiwilligkeit der Taufe, durch eine Kirchenverfassung, die die Vollversammlung der Gemeindeglieder zur obersten Entscheidungsinstanz macht (Kongregationalismus), und durch ein starkes Engagement in Mission und Diakonie.

Der Baptismus hat in seiner bisherigen, sich über 500 Jahre erstreckende Geschichte zahlreiche Glaubensbekenntnisse aufgestellt. Aus dem Jahrhundert seiner Entstehung sind insgesamt 14 Bekenntnisse überliefert. In Nordamerika wurden seit dem 18. Jahrhundert zehn Bekenntnistexte erstellt. Der deutschsprachige Baptismus hat in seinen bisher rund 190 Jahren Geschichte insgesamt drei Bekenntnisse formuliert. Das erste, das auf zwei Vorformen (Hamburg 1837 und Berlin 1843) beruhte und den Titel „Glaubensbekenntniß und Verfassung der Gemeinden getaufter Christen, gewöhnlich Baptisten genannt“ trug, wurde 1847 veröffentlicht und 1912 überarbeitet. Ein zweites Glaubensbekenntnis wurde notwendig, nachdem der Bund der deutschen Baptistengemeinden 1938 die pfingstlerischen Elimgemeinden aufgenommen und sich in dieser Gestalt 1941 mit dem Bund freikirchlicher Christen (Brüderversammlungen) zusammengeschlossen hatte. Die dadurch entstandene Freikirche trägt seither den Namen „Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland“ (BEFG). Für diesen Bund wurde ein Glaubensbekenntnis vollkommen neu formuliert und 1944 veröffentlicht.

Da das Bekenntnis von 1944 auf keine große Zustimmung stieß, beschloss man Anfang der 70er Jahre, ein anderes, neues Bekenntnis entwerfen zu lassen. Dieses Bekenntnis sollte nicht nur in den beiden Bünden Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden im damals geteilten Deutschland gebraucht werden, sondern auch in den Baptistenbünden in Österreich und in der Schweiz, also ein gemeinsames Bekenntnis aller deutschsprachigen baptistischen Gemeindebünde sein. Es wurde in den Jahren 1974–1977 von einer Kommission erarbeitet, der jeweils zwei Mitglieder aus dem Bund der Baptistengemeinden in Österreich (Franz Hacker und August Hirnböck), dem Bund Schweizer Baptistengemeinden (Dr. Claus Meister und Dr. Günter Wagner), dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in der DDR (Rolf Dammann und Adolf Pohl) sowie drei Mitglieder aus dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland (Gerhard Claas, Manfred Otto und Dr. Eduard Schütz) angehörten.

Das neue Bekenntnis bekam den Titel „Rechenschaft vom Glauben“ und knüpfte damit an ein Bekenntnis des Schweizer Reformators Ulrich Zwingli aus dem Jahre 1530 an, das den lateinischen Titel *Fidei Ratio*, zu Deutsch eben „Rechenschaft vom Glauben“, trägt. Die baptistische „Rechenschaft vom Glauben“ unterscheidet sich von den beiden älteren deutschen baptistischen Bekenntnissen nicht nur inhaltlich, sondern auch durch ihre Form. Sie bietet nämlich nicht mehr eine Reihe von Bekenntnisartikeln, die den Glaubensinhalt möglichst präzise begrifflich zu fassen versuchen und den eigenen Standort innerhalb der dogmen- und theologiegeschichtlichen Kontroversen erkennen lassen, sondern sie stellt eine kleines, dicht geschriebenes theologisches Traktat dar, das ein Thema entfaltet. Das Thema des Traktats ist die „Gottesherrschaft“, deren „Aufrichtung“ Teil 1 schildert, während Teil 2 vom „Leben unter der Gottesherrschaft“ und Teil 3 von der „Vollendung der Gottesherrschaft“ handeln. Warum die Kommission für das neue Bekenntnis diese Form gewählt hat, wurde noch nicht erforscht.

Die Kommission legte insgesamt drei Entwürfe vor. Der erste und der zweite Entwurf wurden im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (West) auf den Bundesratstagungen in Lübeck 1975 und in Siegen 1976 beraten; allen Bundesgemeinden wurde Gelegenheit zur Stellungnahme und zur Mitarbeit gegeben. Der dritte Entwurf schließlich wurde vom Bundesrat 1977 in Nürnberg „entgegengenommen und den Gemeinden zum Gebrauch empfohlen“. Die „Entgegennahme“ von Dokumenten oder Berichten durch den Bundesrat bedeutet, dass sie in ihren wesentlichen Inhalten gebilligt werden, ohne aber dadurch rechtsverbindlich zu sein. Hinter dieser Formel steht die Überzeugung, dass ein Glaubensbekenntnis kein Glaubensgesetz für die Gemeinden und deren Glieder sein kann, sondern Ausdruck und Zeugnis der Übereinstimmung der Gemeinden im Glauben ist. Die Autorität des Bekenntnisses folgt nicht schon aus dem Bundesratsbeschluss, sondern ergibt sich aus der freien Akzeptanz (Rezeption) durch die Gemeinden. In der Einleitung zur „Rechenschaft vom Glauben“ kann man lesen, wie das Bekenntnis sich selber versteht.

Die Entgegennahme des Bekenntnistextes erfolgte in Nürnberg 1977 mit nur zwei Gegenstimmen und zwölf Enthaltungen bei 449 stimmberechtigten Abgeordneten, also mit sehr großer Mehrheit (97 %). Im selben Jahr wurde der Text auch in der Schweiz und in Österreich veröffentlicht. Da in der DDR Bundesratstagungen nur alle drei Jahre stattfanden, konnte der Text dort erst auf der Tagung 1978 entgegengenommen werden – nach einer vorangegangenen ausführlichen Debatte der Pastoren auf der Theologischen Woche 1977 in Schmiedeberg. Dass unter den damaligen Umständen (Teilung Deutschlands und Europas durch den „eisernen Vorhang“) über Grenzen hinweg ein gemeinsames deutschsprachiges Glaubensbekenntnis geschaffen wurde, kann als historisch hochbedeutsamer Vorgang betrachtet werden. Es war der Kommission allerdings aufgrund einer theologischen Differenz nicht gelungen, sich über den Abschnitt „Glaube und Taufe“ (Teil 2 | 3) zu einigen. Dadurch bedingt enthielt die Ausgabe in der DDR an dieser Stelle einen anderen, auf der Bundesratstagung 1978 in Berlin-Weißensee entgegengenommenen Text. Näheres dazu findet man im Anhang dieser Ausgabe.

Nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Bünde Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden 1991 sah die Bundesleitung die Notwendigkeit, die voneinander abweichenden Texte des Taufabschnitts durch einen gemeinsamen neuen zu ersetzen. Sie beauftragte im November 1991 das Dozentenkollegium der wiedervereinigten Theologischen Seminare Hamburg und Buckow, eine Neufassung des Abschnitts zu erarbeiten. Das geschah in einem ersten Entwurf, der im September 1993 der Bundesleitung vorgelegt wurde. Der zweite Entwurf ging Anfang November 1993 allen Gemeinden zu mit der Bitte um Stellungnahme. Über die damit beginnende umfangreiche Beratungs- und Diskussionsphase wird im Anhang dieser Ausgabe berichtet. Das Ergebnis der Beratungen war ein neuer Vorschlagstext mit Datum vom 16. März 1995. Der Bundesrat 1995 in Bochum diskutierte diesen neuen Vorschlag in einer Arbeitsgruppe und im Plenum, beschloss, dass im dritten Absatz

zwei Anführungsstriche gestrichen werden, und nahm den Text dann in dieser Form mit großer Mehrheit (88 %) entgegen, indem er ihn als Bestandteil der „Rechenschaft vom Glauben“ den Gemeinden zum Gebrauch empfahl, „bis weiterreichende gemeinsame Erkenntnisse gewonnen sind“ (Plenarsitzung am 26. Mai 1995).

Zu einer weiteren Textänderung der „Rechenschaft vom Glauben“ kam es im Jahre 2019. Sie betraf die Aussagen des Glaubensbekenntnisses über Gottes alten und neuen Bund (Teil 1. 5). In älteren baptistischen Bekenntnistexten (sowohl 1847 als auch 1944) spielte das heilsgeschichtliche Verhältnis der Christen zu Israel bzw. zum Judentum noch keine Rolle. Das wurde – als Folge einer theologischen Neubesinnung auf das Verhältnis von Juden und Christen nach der Naziherrschaft – in der „Rechenschaft vom Glauben“ anders. Sie erklärte in dem besagten Abschnitt, dass die göttliche Erwählung und Berufung Israels nicht hinfällig geworden sei, sondern dass Gott an Israel bis in die Gegenwart in Treue und Barmherzigkeit festhalte.

Der 2014 im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) ins Leben gerufene „Fachkreis Christen und Juden“ nahm dennoch an zwei Formulierungen des Bekenntnisabschnitts Anstoß. Die Aussage: „Der neue Bund [...] löst den alten Bund ab“, könne der verkehrten Meinung Vorschub leisten, das jüdische Volk sei von Gott durch die Errichtung des neuen Bundes enterbt und durch die Gemeinde Jesu heilsgeschichtlich ersetzt worden. In diesem Licht erschien auch die Gegenüberstellung von altem und neuem Bund in der Überschrift des Bekenntnisabschnitts als nicht unproblematisch. Nachdem der Fachkreis in seinem Bericht an den Bundesrat des BEFG 2017 eine erste neue Textversion für den betreffenden Abschnitt zur Diskussion gestellt hatte, kam es zu einer Zusammenarbeit mit dem Kollegium der Theologischen Hochschule Elstal (früher: Theologische Seminare Hamburg und Buckow) und 2018 zu einem neuen, gemeinsam vom Fachkreis und der Hochschule getragenen Änderungsvorschlag. Das Präsidium des BEFG machte sich diese Version zu eigen und beantragte beim Bundesrat eine entsprechende Änderung der „Rechenschaft vom Glauben“. Der Antrag wurde am 31. Mai 2019 mit sehr großer Mehrheit (97 %) angenommen. Einzelheiten zur Vorgeschichte dieses Prozesses und Erläuterungen des neuen Textes kann man im Anhang finden.

Die hier vorgelegte Ausgabe der „Rechenschaft vom Glauben“ bietet den Lesern den seit 2019 gültigen Text des Bekenntnisses im deutschen Original und in englischer Übersetzung. Die am ursprünglichen Text vorgenommenen zwei Änderungen sind in den Text integriert und werden im Anhang nach ihrer Entstehung beschrieben und inhaltlich erläutert. Wie die „Rechenschaft vom Glauben“ in ihrer Einleitung sagt, „soll dieses Bekenntnis der gemeindlichen Unterweisung, der theologischen Besinnung und der Verantwortung des Glaubens nach außen dienen“. Durch diese Druckausgabe sind die dafür nötigen äußeren Voraussetzungen gegeben.

Uwe Swarat

Rechenschaft vom Glauben

Dieses Glaubensbekenntnis ist Ausdruck und Zeugnis der Übereinstimmung der Gemeinden im Glauben. Es kann also nicht selbst Gegenstand des Glaubens oder bindendes Glaubensgesetz sein. Als zusammenfassende Auslegung der Heiligen Schrift wird es durch diese begründet und begrenzt. Es setzt das Apostolische Glaubensbekenntnis als gemeinsames Bekenntnis der Christenheit voraus und bleibt offen für die künftige Bekundung der Wahrheit. Grund und Inhalt des Bekenntnisses ist das zentrale Geschehen der Herrschaft Gottes. Dem entspricht der vorwiegend berichtende Stil. Als Rechenschaft vom Glauben soll dieses Bekenntnis der gemeindlichen Unterweisung, der theologischen Besinnung und der Verantwortung des Glaubens nach außen dienen. Als lebendige Antwort der Gemeinde auf Gottes wirksames Wort wird das Bekenntnis des Glaubens zum Lob der großen Taten Gottes.

Das Apostolische Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,
und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Das apostolische Glaubensbekenntnis nimmt Glaubensaussagen des Neuen Testaments auf, die im 2. Jahrhundert in mehrgliedrigen Formeln zusammengefasst und im 3. Jahrhundert erweitert wurden (z. B. im „Romanum“). Nach weiteren Zufügungen und Abänderungen haben sie im 5. Jahrhundert ihre jetzige Form gefunden. Die vorliegende Übersetzung wurde am 15./16. Dezember 1970 von der "Arbeitsgemeinschaft für liturgische Texte der Kirchen des deutschen Sprachgebietes" verabschiedet.

Teil 1 - Die Aufrichtung der Gottesherrschaft

1. Gottes Offenbarung in Jesus Christus

Hebr. 1, 1ff.
Gal. 4, 4f.

Gott hat sich in seinem Sohn Jesus Christus offenbart und in ihm seine Herrschaft zum Heil der Menschen aufgerichtet.

Mark. 1, 15
Eph. 2, 13
Joh. 8, 36
Matth. 9, 10-13

Als der von Gott Gekommene hat Jesus von Nazareth Gott den Menschen und die Menschen Gott nahe gebracht: In einzigartiger Vollmacht rief er sie zurück zu dem lebendigen Gott; er befreite aus gottlosen Bindungen, vergab die Sünden, heilte Kranke und hatte Tischgemeinschaft mit Sündern. Mit seinen Worten und Taten brach die Gottesherrschaft an.

Mark. 10, 45
1. Kor. 11, 23-25
Joh. 3, 16
1. Joh. 4, 16

Das Werk Jesu, der auf die Erde kam, um "die Werke des Teufels zu zerstören" (1. Joh. 3, 8), wurde vollendet in seinem Leiden und Sterben für alle Menschen. In Jesu stellvertretendem Tod für die Schuld der Menschheit aller Zeiten hat Gott sich uns erschlossen als der, der Liebe ist.

1. Kor. 15, 14-22
Apg. 2, 36
Röm. 4, 25

In Jesu Auferweckung von den Toten hat Gott das Werk der Versöhnung in Kraft gesetzt und den Gekreuzigten zum gegenwärtigen Herrn erhoben. Er "ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung" (1. Kor. 1, 30). Mit seiner Auferstehung hat das Ende dieser Weltzeit begonnen. Sein Auferstehen verbürgt uns die Auferstehung aller, die an ihn glauben, zum ewigen Leben.

Joh. 17, 4
Phil. 2, 5-11

Als der Auferstandene ist Jesus zur Herrlichkeit des Vaters erhöht, aus der er gekommen ist. In dieser Hoheit ist er nicht nur Herr über seine Gemeinde, sondern auch über die ganze Welt. Christi Herrschaft wird von seiner Gemeinde geglaubt und verkündigt; sie wird von allen Menschen erkannt, wenn er als Weltvollender kommt.

2. Kor. 5, 17-21

Gottes Heilswerk in Christus kommt zu seinem vorläufigen Ziel in der Verkündigung der Versöhnungsbotschaft durch seine Gemeinde. Im Dienst der Versöhnung, der in der Kraft des Heiligen Geistes geschieht, ist Christus selbst am Werk und stellt alle Welt unter den Anspruch ihres Schöpfers. Die Gemeinde, die ihn verkündigt und aus seiner Kraft lebt, wird zum Zeichen der neuen Welt Gottes.

2. Die Sünde des Menschen und seine Umkehr zu Gott

Luk. 5, 8
Röm. 3, 22-24

In der Begegnung mit Jesus Christus erfahren wir das Böse in uns und in gesellschaftlichen Strukturen als Sünde gegen Gott. Gottes versöhnendes und richtendes Wort deckt uns die Schuld der Menschen auf als Leugnung der Verantwortung vor Gott. Gleichgültigkeit und Trägheit, Angst und Selbstbehauptung sind Ausdruck der Trennung von Gott.

- Mark. 7, 20-23
Joh. 8, 34
- Im Bösen ist immer der Böse wirksam, der Widersacher Gottes, der Gottes gute Schöpfung verdirbt. Zugleich kommt das Böse aus dem Herzen des Menschen, der der Verführung erliegt und Gottes Gebot übertritt. Das Tun des Bösen bringt ihn unter die Herrschaft des Bösen. Deshalb ist der Mensch "tot in Übertretungen und Sünden" (Eph. 2, 1) und dem Leben aus Gott entfremdet. Er ist den gottfeindlichen Mächten und Gewalten preisgegeben.
1. Mose 3, 1-7
- Die Abwendung von Gott und die Missachtung seiner Liebe führen zur Ausbeutung, Unterdrückung und Entmündigung des Menschen durch den Menschen, aber auch zum verzweiferten Alleinsein des Menschen mit sich selbst. Der Mensch, der wie Gott sein will und meint, Gutes und Böses nach seinem Gutdünken bestimmen zu können, verfehlt seine Bestimmung. Er verdirbt Gottes gute Schöpfung und bedroht sie in ihrem Bestand.
- Röm. 10, 2-4
- Der Widerspruch gegen Gottes Herrschaft geschieht nicht nur in Worten und Taten, die moralisch verwerflich sind. Er kann sich ebenso in aufopferndem Eintreten für Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit, für Religion, Wahrheit und Schönheit verwirklichen. Jede gute Tat kann gleichzeitig Gott gegenüber die feinste Form der Selbstrechtfertigung und der Selbstsucht sein. Im Licht der Liebe Gottes wird das Geheimnis der Bosheit auch und gerade in den "guten" und "frommen" Taten der Menschen aufgedeckt, so dass niemand vor Gott im Recht ist und ohne Gnade bestehen kann.
- Röm. 1, 18
2. Thess. 1, 9
- Wer Gottes Angebot der Gnade und Vergebung ausschlägt, bleibt unter dem Zorn und Urteil Gottes, verwirkt das ewige Leben und verschließt sich in die selbst gewählte Gottesferne. Der Unglaube führt in das ewige Verderben; wer aber Gottes Urteil über seine Sünden und das Angebot der Gnade annimmt, ergreift das ewige Leben, das Christus uns erworben hat.
- Röm. 3, 21-29
Röm. 8, 14-18
Kol. 1, 13
1. Joh. 1, 9
- Gottes Gnade in Christus bewirkt die Umkehr des Menschen zu Gott. Durch den Glauben an Jesus Christus wird der Mensch vor Gott gerecht und Gottes Kind. Glaube ist keine Leistung des Menschen, sondern Annahme der Gnade Gottes. Der Glaubende erfährt die erneuernde Wirkung des Heiligen Geistes in Vergebung und Befreiung. Durch die Kraftwirkung des Heiligen Geistes ist er wiedergeboren zu einem neuen Leben mit Gott.

3. Das neue Leben aus dem Heiligen Geist

- Joh. 9, 39-41
1. Kor. 2, 14f.
Röm. 8, 1-4
Gal. 2, 20
- Das Evangelium führt jeden Menschen - auch den religiösen - in die Krise. Es bedeutet Gericht und Neuwerdung für den, der sich dem Heil in Christus zuwendet. Der Heilige Geist beginnt in den Glaubenden ein neues Leben, dessen Grund und Mitte Jesus Christus selbst ist.
1. Kor. 12, 12f.
Jak. 1, 22-25
Mark. 12, 29-31
- Das neue Leben aus dem Heiligen Geist nimmt Gestalt an, indem es den Menschen in neue Lebenskreise hineinstellt und seine alten erneuert. Es verbindet den Menschen mit Gott und seinem Volk, der Gemeinde Jesu Christi, und erneuert alle zwischenmenschlichen Beziehungen. Das neue Leben äußert sich im Hören auf Gottes Wort, im Gebet und im Tun des Willens Gottes.

1. Kor. 1, 30
 2. Kor. 6, 1-10
 Ps. 32
 Röm. 8, 26-28
 Joh. 5, 39
 1. Thess. 5, 16-18
 Gal. 5, 1
 Neh. 8, 10

Das neue Leben ist Gottes Geschenk, das in Hingabe und Heiligung bewahrt werden will. Es erspart uns nicht Anfechtungen und Versuchungen, Leiden und Bedrängnis, Zweifel und Begierden, gibt uns aber die Kraft, in ihnen zu bestehen und unseren Glauben an Jesus Christus zu bewähren. Selbst Fehlentscheidungen und Versagen, Irrtümer und Niederlagen können uns nicht von Christus trennen, der uns die Treue hält und Schuld vergibt. Der Heilige Geist ist uns als Fürsprecher und Beistand verheißen, und durch das Wort der Heiligen Schrift spricht Gott in unser Leben hinein. Bibellesen, gegenseitige brüderliche Beratung und Gebet wollen uns Orientierungshilfe auf dem Wege der Nachfolge Christi geben. Der Christ ist mit der Gemeinde Jesu Christi unterwegs zur Vollendung der Gottesherrschaft und lebt schon heute und hier in der Freiheit der Kinder Gottes, zu der ihn sein Herr befreit hat. Die Freude am Herrn ist seine Stärke.

4. Gottes Schöpfung

1. Mose 1 und 2
 Hebr. 11, 3
 Röm. 4, 17
 Joh. 1, 4
 1. Mose 1, 27

Im Glauben an Jesus Christus erkennen wir, dass Gott die Welt durch sein Wort aus dem Nichts erschaffen hat. Dem uranfänglichen Schaffen Gottes entspricht seine Schöpfermacht heute, von der das Dasein eines jeden Menschen Zeugnis ablegt. Diese unsere Welt ist nicht aus sich selbst entstanden, sondern hat ihren Ursprung und ihr Ziel in der Güte Gottes, der sein Leben seiner Kreatur mitteilt, weil er nicht für sich bleiben, sondern mit den Menschen als seinen Geschöpfen Gemeinschaft haben will.

Matth. 5, 45
 Apg. 14, 17
 Röm. 8, 16ff.
 Röm. 14, 17

Gott erhält die Welt trotz der Sünde der Menschen auf ihre Erlösung hin. Mitten in der noch nicht erlösten Welt erlebt die christliche Gemeinde, wie Christus an ihr die Erneuerung der gefallenen Schöpfung anfängt. Als Kinder Gottes erfahren die Christen an sich selbst, wie Gott das Schicksal des Todes und der Nichtigkeit, das über der Welt liegt, aufzuheben beginnt, indem er ihnen durch den Heiligen Geist Freiheit und Gerechtigkeit, Frieden und Freude schenkt. Mit der ganzen Schöpfung sehnen sie sich nach der vollkommenen Erlösung, die ihnen verheißen ist.

Apg. 17, 26
 1. Mose 1, 28
 Ps. 8, 6

Als der Herr der Geschichte ist Gott Herr aller Menschen und Völker, Zeiten und Generationen. Er hat den Menschen den Kulturbefehl gegeben: Machet euch die Erde untertan und herrschet über sie! Gottes Wille und Wort verleiht dem Menschen seine Würde und macht ihn zum Träger unveräußerlicher Menschenrechte.

Matth. 28, 18;
 Kol. 2, 15
 1. Kor. 8, 4
 1. Tim. 4, 4f.
 1. Kor. 3, 21ff.
 1. Mose 2, 15

Jesus Christus ist Herr auch über die gefallene Welt und lässt die an ihn Glaubenden den Sturz ihrer offenbaren und geheimen Götter erkennen. Durch ihn erhält die Welt ihre Güte als Schöpfung Gottes zurück. Deshalb nehmen Christen ihre Verantwortung für Bestand und Schutz der Schöpfung ernst.

2. Mose 20, 1-17

Die christliche Gemeinde erkennt Gott als den Schöpfer und Erhalter auch der Strukturen der Schöpfung, in denen zu leben wir als Christen berufen sind. Gott schuf den Menschen in seiner Mitmenschlichkeit. In Ehe und Familie, Gesellschaft und Staat gibt er ihm Raum zum gemeinschaftlichen Leben.

Röm. 9-11

5. Das Volk Israel und die Gemeinde Jesu Christi

2. Mose 19, 5f.
5. Mose 7, 7f.

Joh. 4, 22
1. Mose 12, 1-3
Jes. 49, 6
Hos. 11, 1-9

Röm. 11, 26
2. Kor. 3

Jer. 31, 31-34
Luk. 22, 20
Hebr. 9, 15
Luk. 2 25-32
Röm. 5, 18

Im Glauben an Jesus Christus, den Gott zu seiner Zeit aus Israel hervorgehen ließ, erkennen wir Israel als Gottes auserwähltes Volk. Gott hat seine Schöpfermacht und sein Herr-Sein über alle Völker in der Erwählung und Berufung dieses einen Volkes in einzigartiger Weise erwiesen. Seine Liebe zu allen Völkern führte zum Bund mit diesem besonderen Volk. In ihm will Gott alle Völker segnen und es zum Licht der Völker setzen. Die Erwählung und Berufung Israels durch Gott ist auch durch Untreue und Ungehorsam dieses Volkes nicht hinfällig geworden. Darin, dass Gott das Volk der Juden bis in unsere Gegenwart erhalten hat, erblicken wir ein Zeichen der Treue und Barmherzigkeit Gottes. Das Geheimnis dieses Volkes ist und bleibt seine Erwählung und Errettung durch Gott.

Gott hat seinen Bund mit Israel nicht aufgekündigt, als er durch Jesus Christus einen neuen Bund gestiftet und darin seine Herrschaft der Gnade für alle Menschen aufgerichtet hat. Daher erkennen wir in Jesus Christus den Messias Israels wie den Heiland der Welt. In ihm gilt das Heil den Juden wie den anderen Völkern.

Matth. 28, 19f.
2. Kor. 1, 20
Mi. 4, 1-4
Dan. 7, 13f

Die Gemeinde Jesu hat in Jesus Christus Anteil an den Verheißungen Gottes, die er zuerst Israel gegeben hat. In Christus werden alle Menschen einbezogen in Gottes Heil, indem aus Juden und den anderen Völkern das Gottesvolk des neuen Bundes berufen und gesammelt wird. Die Israel verheißene endzeitliche Gottesherrschaft ist in Jesus Christus bereits angebrochen, aber noch nicht vollendet. Die Gemeinde Jesu Christi erwartet gemeinsam mit dem Volk Israel ihre volle Verwirklichung.

6. Gottes Wort - die Bibel

Apg. 4, 12
Röm. 10, 13
Röm. 1, 16f.
1. Kor. 1, 18

Jesus Christus ist Gottes Wort in Person an uns Menschen. In seinem Leben und Werk hat sich Gott zum Heil der Menschen umfassend und vollgültig offenbart. Der auferstandene und erhöhte Christus wird uns gegenwärtig in der Kraft des Heiligen Geistes. Er macht die Verkündigung des Evangeliums, die durch Menschen geschieht, für uns zum Wort Gottes.

1. Joh. 1, 1ff.
Apg. 1, 2 und 8

Im Neuen Testament hören wir die ersten Zeugen von Jesus Christus. In ihrem Zeugnis gründet die christliche Gemeinde. Es kann durch keine nachfolgende christliche Verkündigung und Lehre ergänzt und überboten werden. Die Verfasser des Neuen Testaments haben unter der Leitung des Heiligen Geistes Zeugnis abgelegt von dem in Christus erschienenen Heil Gottes. Darin besteht die Autorität und Normativität des Neuen Testaments für Leben und Lehre der Gemeinde. Es ist das geschriebene Wort Gottes.

2. Mose 20, 1-17
Röm. 10, 4
Apg. 2
Joh. 5, 39

Das Alte Testament bezeugt uns Gottes Geschichte mit seinem Volk Israel und Gottes Willen für alle Menschen. Die christliche Gemeinde versteht es von der Gottesoffenbarung in Christus her und auf sie hin, denn Christus ist des Gesetzes Ziel und Ende. Das Neue Testament bezeugt uns Gottes Heilshandeln in Christus für alle Menschen und die Ausgießung des Heiligen Geistes. Das Evangelium vom gekreuzigten, auferstandenen und kommenden Herrn Jesus Christus ist die Mitte des Neuen Testaments und damit der ganzen Heiligen Schrift.

Hebr. 1, 1
Luk. 1, 2-4
Joh. 20, 31f.
2. Tim. 3, 16f.
2. Petr. 1, 19-21

Die Bibel ist Gottes Wort in Menschenmund. Deshalb tragen ihre Bücher die Kennzeichen der Zeiten, in denen sie entstanden sind. Ihre Sprachen, ihre Denkweisen und ihre literarischen Formen sind den Orten und Zeiten verhaftet, aus denen sie stammen. Deshalb ist der christlichen Gemeinde und ihrer Theologie im Hören auf Gottes Wort auch das geschichtliche Verständnis der Heiligen Schrift aufgetragen. Geschichtliche Deutung der Schrift rechnet mit der Wirksamkeit des Heiligen Geistes, wie bei der Entstehung so auch bei der Auslegung der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Die Bibel lebt, denn Gott redet durch sie.

Teil 2 - Das Leben unter der Gottesherrschaft

I. Die Gemeinde Jesu Christi

1. Sammlung und Sendung der Gemeinde

2. Kor 4, 5f.
Kol. 1, 13f.
Mark. 3, 31-35
Röm. 15, 7
Matth. 6, 12

Gott, der sich in seinem Sohn Jesus Christus offenbart und seine Herrschaft zum Heil der Menschen aufgerichtet hat, beruft die Menschen zu einem Leben unter dieser Herrschaft. Alle, die an Jesus Christus glauben, sind aus dem Machtbereich der Finsternis in das Reich Christi versetzt worden. Christus sammelt sie zu seiner Gemeinde in gemeinsamem Leben, Zeugnis und Dienst. Der Heilige Geist macht sie willig, gemäß der Versöhnung Gottes zu leben. Weil Christus uns zuerst geliebt hat und liebt, gehören wir zur Familie Gottes als Brüder und Schwestern. Wie Christus uns angenommen hat, so nehmen wir uns selbst an und die, die Christus mit uns zum Glauben berufen hat. Wie Christus uns die Sünden vergeben hat und vergibt, so vergeben wir unserem Nächsten.

2. Kor. 5, 19f.
Eph. 1, 3ff.
Joh. 15, 1-8
1. Tim. 2, 1ff.
Joh. 20, 21
Matth. 28, 16-20
1. Petr. 2, 9f.

Auf die Versöhnungstat Gottes antwortet die Gemeinde Jesu Christi in Lobpreis und Anbetung. In Beugung vor Gott bekennt sie ihre Schuld und empfängt Vergebung und Vollmacht zu ihrer Sendung. In Evangelisation und Diakonie bezeugt die christliche Gemeinde das Heil Gottes allen Menschen. In Bitte und Fürbitte tritt sie priesterlich ein für alle Menschen und Völker. Wie Gott seinen Sohn in die Welt sandte, so sendet Jesus Christus heute seine Gemeinde in die Welt. Allen Gliedern der Gemeinde Jesu Christi gilt der Auftrag ihres Herrn: "Predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!" (Markus 16, 15).

2. Verkündigung und Unterweisung

Mark. 16, 15f.
5. Mose 6, 7-19
5. Mose 6, 20-25

Die Sendung der Gemeinde in die Welt findet ihre Zuspitzung in der öffentlichen Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus an alle Menschen und in der biblischen Unterweisung ihrer Glieder und der Kinder.

Matth. 18, 20
Gal. 3, 2
Joh. 20, 22f.
Apg. 4, 31
Röm. 12, 1f.

In den Versammlungen der christlichen Gemeinde richtet Jesus Christus seine Herrschaft auf, indem er seinen Jüngern sein Wort gibt, seine Vergebung zuspricht, seine Liebe zuwendet und ihnen den Heiligen Geist schenkt. Im Gottesdienst verpflichtet Jesus Christus die Seinen zur Nachfolge und zum Gehorsam, zum Glauben und zum Dienst, zur Liebe und zur Hoffnung. Im Gottesdienst ruft Jesus Christus Menschen, die noch keine Christen sind, zur Entscheidung des Glaubens und zur Hingabe ihres Lebens an Gottes Herrschaft.

Eph. 4, 15
Kol. 3, 1ff.
Kol. 3, 20f.

Aufgabe der christlichen Unterweisung ist die Einübung der Gemeindeglieder in den Gehorsam des Glaubens und ihre Zurüstung zu einem verantwortlichen Leben. In ihrem Mittelpunkt stehen das Studium der Bibel und die Übersetzung des Evangeliums für unsere Zeit und Welt. Die Unterweisung der Kinder und Jugendlichen ist eine besondere Aufgabe der christlichen Gemeinde, die vor ihrem Herrn die Verantwortung dafür trägt, dass die junge Generation zum Glauben an Jesus Christus und zum Leben in seiner Nachfolge ermutigt wird.

3. Glaube und Taufe

Röm. 1, 5. 16f.
1. Thess. 1, 9f.
Röm. 10, 9f.
Eph. 4, 1-6

Gott bietet allen, die das Evangelium von Jesus Christus hören, darin seine Gnade an: Jeder, der sich in Buße und Glauben zu Gott hinwendet, empfängt Vergebung seiner Schuld und ewiges Leben. Gott erwartet von jedem die Antwort des Glaubens, zu der er ihn durch seinen Geist befähigt. Wer Christ wird, wendet sich von allem Bösen ab, bekennt fortan Jesus Christus als seinen Herrn und erklärt sich bereit, als Glied der Gemeinde ein verbindliches Leben in der Nachfolge Jesu Christi zu führen.

Mark. 16, 15f.
Apg. 2, 38
Apg 8, 36-38
Hebr. 10, 10. 22
Apg. 22, 16
Matth. 28, 19

Jesus Christus hat seine Gemeinde beauftragt, die an ihn Glaubenden zu taufen. Die Taufe bezeugt die Umkehr des Menschen zu Gott. Deshalb sind nur solche Menschen zu taufen, die aufgrund ihres Glaubens die Taufe für sich selbst begehren. Die Taufe auf das Bekenntnis des Glaubens hin wird nur einmal empfangen. Nach der im Neuen Testament bezeugten Praxis wird der Täufling in Wasser untergetaucht. Die Taufe geschieht auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes: Der Täufling wird so der Herrschaft Gottes unterstellt.

Apg. 10, 47
Kol. 2, 12f.
Gal. 3, 26-28
Röm. 6, 3-11
1. Petr. 3, 21
Eph. 1, 13f.

Durch den Vollzug der Taufe wird dem Täufling bestätigt, was ihm das Evangelium zusagt und wozu er sich vor Gott und Menschen bekennt: Jesus Christus ist auch für mich gestorben und auferstanden. Mein altes Leben unter der Herrschaft der Sünde ist begraben, durch Christus ist mir neues Leben geschenkt. Gott gibt mir Anteil an der Wirkung des Todes Jesu Christi. Er lässt auch die Kraft seiner Auferstehung an mir wirksam werden, schon jetzt durch die Gabe des Heiligen Geistes und einst durch die Auferweckung zum ewigen Leben.

1. Kor. 12, 13
Apg. 2, 41 f.
1. Petr. 4, 10f.

Mit der Taufe lässt sich der glaubende Mensch als Glied am Leib Christi zugleich in die Gemeinschaft einer Ortsgemeinde eingliedern. Dort erkennt er seine geistlichen Gaben und Aufgaben und übt sie zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen aus, dort erfährt und gewährt er Hilfe und Korrektur.

4. Das Abendmahl

1. Kor. 11, 23-29
1. Kor. 10, 16f.
Apg. 2, 47

Jesus Christus hat als der Herr seiner Gemeinde das Abendmahl eingesetzt als die Handlung, in der die Seinen sich mit Freuden an seinem Tisch versammeln, um in seinem Namen untereinander Brot und Kelch zu teilen, und als Zeichen dafür, dass er sich selbst seinen Jüngern schenkt.

Luk. 24, 30. 35
Matth. 26, 26-28
Apg. 2, 42

In der Mahlfeier erleben wir die heilbringende Nähe und Gemeinschaft Jesu Christi, indem wir uns an sein Leiden und Sterben für uns erinnern. Erneut erfahren wir unsere Annahme durch den gekreuzigten und auferstandenen Christus. Im Abendmahl erleben wir die Gemeinschaft mit allen Brüdern und Schwestern, die Gott mit uns zum Glauben berufen hat. Wir feiern die Versöhnung mit Gott und die Versöhnung untereinander in Anbetung und mit Danksagung und Fürbitte.

Luk. 22, 16-20

Wir feiern das Mahl des Herrn in der Vorfreude auf die Wiederkunft Jesu Christi und die Vollendung seiner Herrschaft, indem wir des Herrn Tod verkündigen, bis er kommt. Vom Tisch des Herrn lassen wir uns gestärkt und mit Glaubensmut erfüllt senden zu einem Leben mit Christus in Nachfolge, Zeugnis und Dienst.

5. Geistesgaben, Dienste und Ordnungen

1. Kor. 12-14
Röm. 12, 1-8
Eph. 4, 11-16
1. Petr. 2, 5-10

In der Erfahrung der Gnade Gottes werden den Gliedern der Gemeinde Jesu Christi Gnadengaben geschenkt, die der Auferbauung des Leibes Christi dienen. Der Heilige Geist gibt in der Gemeinde insbesondere Gaben der Verkündigung und Lehre, der Liebe und Fürsorge, der Leitung und der aktuellen Weisung. So befähigt der Heilige Geist das Volk Gottes auf seinem Weg durch die Zeiten, seine Sendung zu erfüllen. Es gibt kein unbegabtes Glied am Leib Christi. Alle Geistesgaben sind dazu verliehen, in Frieden und Ordnung, in Zusammenarbeit und gegenseitiger Achtung unser Leben unter Gottes guter Herrschaft zu gestalten. Das allgemeine Priestertum aller Gläubigen ist die der christlichen Gemeinde von ihrem Herrn gegebene Grundstruktur.

1. Tim. 3
Apg. 20, 28
1. Tim. 5, 17-22
1. Tim. 4, 12-16
2. Tim. 2, 2

Die christliche Gemeinde beruft geeignete Männer und Frauen, deren besondere Begabung durch den Heiligen Geist und Berufung durch Gott sie erkennt, in spezielle Dienste und bildet sie dazu aus. Insbesondere ordnet sie die Dienste der Verkündigung, Unterweisung, Seelsorge, Diakonie und Leitung. Geistesgaben und Ämter dienen in gleicher Weise der Sammlung und Sendung der Gemeinde Jesu Christi.

1. Kor. 1, 2
Eph. 4, 3-6
1. Kor. 16, 1-4

Jede Ortsgemeinde versteht sich als Manifestation des einen Leibes Christi und ordnet ihr Leben und ihren Dienst selbst. Untereinander sind die Ortsgemeinden verbunden nicht zuerst durch organisatorische Zusammenschlüsse, sondern durch den einen Herrn und den einen Geist. Die Gemeinden stärken sich aber gegenseitig durch Gemeinschaft im Glauben und Voneinander-Lernen, durch Fürbitte und gegenseitige Hilfe. Ordnung der Gemeinde und Verfassung des Gemeindebundes, Verwaltung und Finanzwesen, Einrichtungen und Werke sind nicht Selbstzweck, sondern Instrumente der Sendung der Gemeinde in dieser Welt.

6. Seelsorge und Gemeindezucht

Phil. 2, 5ff.
1. Petr. 4, 10f.
Gal. 6, 1
Jak. 5, 19
Röm. 12, 9ff.

Der ganzen Gemeinde ist die Seelsorge an ihren Gliedern anvertraut. Ziel der Seelsorge ist es, alle Glieder der Gemeinde zu einem Leben in der Nachfolge Jesu Christi und in der Hingabe an Gott zu ermuntern und zu befähigen. Zurechtweisung und Tröstung, Sündenbekenntnis und Zuspruch der Vergebung dienen diesem Ziel ebenso wie das Teilhaben an Freuden und Ängsten, Leiden und Versuchungen, Anfechtungen und Notsituationen des Nächsten. Hier gilt: "Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen" (Gal. 6, 2).

Matth. 18, 15
1. Kor. 5, 13
1. Tim. 1, 19f.
1. Kor. 5,5

Ist in einem Gemeindeglied der Glaube an Jesus Christus erloschen und die Liebe zu Gott und dem Nächsten erkaltet und bleiben alle seelsorgerischen Bemühungen, es zu Christus und seiner Gemeinde zurückzuführen, fruchtlos, so wird die Gemeinde seinen Ausschluss aus ihrer Gemeinschaft vollziehen. Bei wissentlicher und willentlicher Verfehlung und Sünde gegen Gottes offenbaren Willen und dem Verharren darin kann die Gemeinde nur noch zu diesem Mittel der Gemeindezucht greifen. Sie wird dies tun in der Beugung darüber, nicht fest genug geglaubt und nicht innig genug geliebt zu haben, und in der Hoffnung, dass das von der Gemeindezucht betroffene Gemeindeglied bei Gott erneut Gnade findet und in die Gemeinschaft der Gemeinde zurückkehrt.

7. Der eine Leib Christi und die getrennten Kirchen

Eph. 4, 3-6
1. Kor. 10, 16f.

Die Gemeinschaft der Gemeinde erfährt der Christ vornehmlich in der örtlichen Versammlung der Glaubenden. In ihr wird die eine Taufe auf das Bekenntnis des Glaubens hin vollzogen und das eine Brot, von dem einen Herrn gestiftet, gebrochen und geteilt. Deshalb versteht sich die Ortsgemeinde als die Manifestation des einen Leibes Jesu Christi, durchdrungen von dem einen Geist und erfüllt mit der einen Hoffnung.

1. Kor. 12, 1-11
 Joh. 17, 22f.
 Eph. 4, 1-6
 Apg. 15
 Gal. 2

Der eine Geist schenkt viele Gaben, die sich in den Ortsgemeinden, aber auch in den voneinander getrennten Kirchen in gegenseitig bereichernder Vielfalt auswirken können. Jesus Christus baut seine Gemeinde in den verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften. Doch kann es trotz der Verschiedenheiten und trotz Irrtum und Schuld auf allen Seiten nicht der Wille Gottes sein, dass konfessionelle Schranken die sichtbare Gemeinschaft aller Glaubenden und damit ihr glaubwürdiges Zeugnis vor aller Welt verhindern. Deshalb beten wir mit den Christen der ganzen Erde um Erneuerung aller Gemeinden und Kirchen, dass mehr gegenseitige Anerkennung möglich werde und Gott uns zu der Einheit führe, die er will. Schon heute ist es nicht nur Aufgabe einzelner Christen aus verschiedenen Kirchen, sondern dieser Kirchen selbst, aus der Trennung heraus mögliche Schritte aufeinander hin zu tun, vorhandene Vorurteile abzubauen und Einwände gewissenhaft zu formulieren und zu vertreten, voneinander zu lernen, füreinander zu beten und gemeinsam Christus zu verherrlichen in Zeugnis und Dienst.

II. Die Christen in der Welt

1. Verantwortung des Glaubens in der Situation der Diaspora

Matth. 5, 13-16
 Röm. 12, 1ff.
 Joh. 13, 1-17
 1. Petr. 3, 15
 Röm. 3, 21-31
 Apg. 2, 42-47

Nach dem Willen Gottes ist die christliche Gemeinde Salz der Erde und Licht der Welt. Sie erstrebt keine Herrschaft in der Gesellschaft oder über die Gesellschaft, sondern ist zum Gottesdienst im Alltag dieser Welt und damit zur Gestaltung mitmenschlichen Lebens aus der Kraft des Heiligen Geistes berufen und befähigt. Die Gemeinde in ihrer Gesamtheit wie auch jedes ihrer Glieder sind zur Verantwortung des Glaubens bereit. Sie bringen Gott und seine Gerechtigkeit zur Sprache, und an ihrem brüderlichen Leben kann Gottes gute Herrschaft erkannt werden.

1. Petr. 1, 1-12
 1. Kor. 3,9
 Matth. 5, 43-48
 1. Petr. 4, 12-19

Als Christen leben wir in der Zerstreuung unter denen, die nicht glauben. In dieser Minderheits- und Missionssituation wissen wir uns in Arbeit und Freizeit, in Familie und Gesellschaft berufen, Gott an allen Menschen zu dienen. Weil Christen sich freuen, von Gott angenommen und zu Mitarbeitern berufen zu sein, leben sie ihren Glauben im persönlichen Christuszeugnis von Mensch zu Mensch, im Erweis der Solidarität mit den leidenden Menschen, in Taten persönlicher Hilfeleistung und damit in der Befolgung des Gebots der Nächstenliebe. Für die Wahrheit Jesu Christi einzutreten, schließt auch die Bereitschaft ein, Benachteiligung und Verfolgung auf sich zu nehmen.

2. Berufen zur Versöhnung

Gal. 3, 27f.
Eph. 2, 14
Matth. 5, 9
Gal. 2, 1-10

Weil wir von der Versöhnung mit Gott herkommen, sind wir berufen, der Versöhnung auch zwischen den Menschen zu dienen. In diesem Geiste leisten Christen ihren Beitrag zur Verständigung zwischen den Generationen, sozialen und politischen Gruppen, Parteien, Klassen, Rassen und Völkern. Sie setzen sich ein für den Abbau jeglicher Diskriminierung von Menschen durch Menschen und wirken für den Frieden in der Welt. Die Berufung der Christen hat sich gerade dann zu bewähren, wenn für sie in Sachfragen ein entschlossenes Nein notwendig wird. Versöhnungsbereitschaft wirkt zum Ausgleich, bedeutet aber nicht Kapitulation vor den Konflikten oder Verdrängung der sachlichen Probleme.

Eph. 6, 9
Röm. 14, 19
Hebr. 12, 14

Weil wir von der Rechtfertigung des Gottlosen durch Gott herkommen, sind wir berufen, der Gerechtigkeit unter den Menschen zu dienen. Da Christen in der Freiheit leben, zu der sie Christus befreit hat, wenden sie sich gegen jede Form der Abhängigkeit, die die Menschenwürde zerstört. Sie unterstützen im Geiste Jesu entsprechende Bemühungen, Menschen von wirtschaftlicher, sozialer und rassistischer Unterdrückung zu befreien. Demgemäß treten sie ein für die Grundfreiheiten des Menschen, insbesondere für Glaubens- und Gewissensfreiheit.

3. Ehe und Familie

1. Mose 1, 27
1. Mose 2, 18-25
Mark. 10, 7-9
Eph. 5, 25

Mann und Frau sind nach dem Willen Gottes berufen, in Liebe und Treue in der Ehe lebenslang verbunden zu sein und ihr Leben gemeinsam zu gestalten. Die Ehe stellt grundlegend und beispielhaft Gottes Willen zur Ordnung des mitmenschlichen Lebens dar. Einer achtet den anderen höher als sich selbst und nimmt ihn an, wie Christus ihn angenommen hat.

1. Kor. 6, 19f.
Mark. 10, 13 -16

Leiblichkeit und Geschlechtlichkeit sind dem Menschen, der mit Gott versöhnt ist, gute Gaben aus der Hand des Schöpfers. In der Liebe zu seinem Partner wird er sie in der Verantwortung vor Gott gebrauchen. Mann und Frau, in der Ehe verbunden, werden von Gott gewürdigt, Mitschöpfer neuen Lebens zu sein, in Liebe und Fürsorge für ihre Kinder da zu sein, sie vor Gott zu erziehen, ihre Gaben zu entfalten und sie zum Glauben an Jesus Christus anzuleiten.

1. Kor. 7, 7
Gal. 6, 2
Hebr. 13, 1-3

Auch in der Ehelosigkeit kann der Christ Führung und Chance Gottes entdecken und annehmen. Beide Gaben, Ehe und Ehelosigkeit werden den Christen gegeben, um ihr mitmenschliches Leben nach dem Willen Gottes zu gestalten und es in den Dienst der Herrschaft Gottes zu stellen. Dementsprechend werden Christen ihr Leben nach dem Vorbild des Neuen Testaments in Häusern führen, die offen und gastfrei sind, Orte gemeinsamen Lebens in Gespräch und Feier, Arbeit und Gebet, Fürsorge und Tröstung.

1. Kor. 6, 9ff.

Schrankenloser Gebrauch der Geschlechtlichkeit ist Zeichen der Entfremdung des Menschen von Gott, von sich selbst und von seinem Mitmenschen. Christen werden einer Vergötzung der Geschlechtlichkeit nicht Vorschub leisten, sondern ein Beispiel dafür geben, wie die Freiheit der Kinder Gottes in einem neuen Leben Gestalt gewinnt.

4. Die Christen in Gesellschaft und Staat

Röm. 13, 1-7
Jer. 29, 7
1. Tim. 2, 1ff.

Mitmenschliches Leben findet nach Gottes Willen in der Geschichte dieser Welt seine Form in gesellschaftlichen Strukturen und staatlicher Ordnungen. Zur Wahrung dieser Ordnungen bedarf es des Rechts und der Machtmittel des Staates, aber auch der Fürbitte und Danksagung der Gemeinde. Christen sind bereit, Verantwortung für die Wohlfahrt ihrer Mitmenschen zu übernehmen und die gesellschaftlichen und staatlichen Ordnungen menschenwürdig mitzugestalten. Christen und christliche Gemeinden werden in jedem gesellschaftlichen und staatlichen System Wege suchen, ihre Sendung zu bewähren.

2. Petr. 3, 13
Offb. 13

Gesellschaftliche und staatliche Ordnung darf nicht verwechselt und vermischt werden mit dem Reich Gottes und der Gemeinde Jesu Christi und kann diese niemals ersetzen. Darum treten wir ein für die Trennung von Staat und Kirche. Gesellschaftliche und staatliche Ordnung stellt ein Mandat Gottes für diese Welt dar. Ihr Anspruch ist begrenzt: "So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört" (Matth. 22, 21). Es entspricht nicht dem Willen Gottes, dass Gesellschaft und Staat den Menschen in seiner Ganzheit beanspruchen und ihm keinen Raum zum Leben unter der Gottesherrschaft und in der christlichen Gemeinde lassen. Im Konfliktfall gilt: "Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen" (Apg. 5, 29).

Gegenüber allen Gesellschafts- und Staatstheorien mit ihren menschlichen Entwürfen einer machbaren Zukunft bezeugen die Christen Gottes Verheißung einer neuen Schöpfung und bekennen Gottes Herrschaft als die Zukunft der Welt.

Teil 3 - Die Vollendung der Gottesherrschaft

1. Die Zukunft des gekommenen Christus

Apg. 1, 11
1. Thess. 4, 13-18
Apg. 1, 7
Offb. 18, 21-24
Offb. 21, 4

Jesus Christus, der gekreuzigte und von den Toten auferstandene und zur Rechten Gottes erhöhte Herr seiner Gemeinde und seiner Welt, wird an dem Tag, den allein Gott bestimmt, in Herrlichkeit als der Vollender des Reiches Gottes und als der Richter aller Menschen erscheinen. Der wiederkommende Christus ist die Zukunft unserer Welt und zugleich die unüberschreitbare Grenze ihres menschenmöglichen Fortschritts wie auch das Ende der Geschichte menschlichen Scheiterns.

Matth. 5, 8
1. Joh. 3, 2
Offb. 20, 11 - 21, 8

Die Erscheinung Jesu Christi in Herrlichkeit wird den Glauben und den Unglauben der Menschen in Schauen verwandeln. Derselbe Herr, der schon heute über Gemeinde und Welt herrscht, wird seine verborgene Herrschaft vor allen Menschen sichtbar machen. Die Wiederkunft Christi wird der Zeit der Verkündigung des Evangeliums ein Ende setzen. Der letzte Tag unserer Weltzeit wird zugleich der erste Tag der neuen Schöpfung Gottes sein.

1. Kor. 15, 20
Röm. 8, 11
Joh. 14, 19
Röm. 8, 38.39

Angesichts dieser Hoffnung bekennen wir als christliche Gemeinde um so gewisser, dass uns schon jetzt das ewige Leben zugesagt ist, und dass derselbe Geist, der heute neues Leben schafft, unseren sterblichen Leib verwandeln wird. Wir bekennen, dass keine Todesmacht uns von der Liebe Gottes zu trennen vermag, und dass der Sterbende in die bergenden Hände des Gottes fällt, der unsern Herrn Jesus Christus auferweckt hat.

Matth. 6, 12
1. Joh. 1, 8
Offb. 20, 14; 21, 4
1. Kor. 15, 56
Röm. 8, 19-23

Die Wiederkunft Jesu Christi wird den Sturz aller widergöttlichen Gewalten herbeiführen und die heute noch glaubende und wartende, leidende und versagende christliche Gemeinde aus aller Anfechtung und Versuchung in die Vollendung der Gottesherrschaft führen. Die Vernichtung des Bösen und des Todes wird das Ziel Gottes mit seiner gefallenen Schöpfung vor aller Augen enthüllen: die endgültige Erlösung des Volkes Gottes und die Heimholung der Schöpfung in den Frieden Gottes.

1. Kor. 15, 58
1. Thess. 1, 9f.

Angesichts dieser Hoffnung bekennt die christliche Gemeinde ihren Herrn als die Zukunft der Welt. In der Kraft dieser Hoffnung wirkt sie hin auf die Erneuerung der Menschen durch die Gnade Gottes, die im Evangelium verkündigt wird, und durch den Glauben, der in der Liebe tätig ist.

2. Das Gericht des kommenden Christus

Röm. 2, 16
Apg. 10, 42

Mit dem Erscheinen Jesu Christi erwarten wir die Auferstehung der Toten als den endgültigen Erweis der Schöpfer- und Erlösermacht Gottes. Die Auferstehung der Toten bedeutet aber auch, dass wir vor das Angesicht unseres Richters gestellt werden, "damit jeder seinen Lohn empfängt für das, was er bei Lebzeiten getan hat, es sei gut oder böse" (2. Kor. 5, 10).

Matth. 10, 32f.
Matth. 18, 18
Matth. 25, 45f.
Luk. 14, 16-24
Joh. 3, 36

Hes. 18, 23
1. Tim. 2, 4.

Als der Richter bekräftigt Christus das Evangelium. Er deckt auf, ob die Werke der Menschen aus Gott oder aus eigener Kraft getan wurden. Der Glaube, der auf das Evangelium geantwortet hat, wird von Christus anerkannt. Was jetzt in der Vollmacht des auferstandenen Christus und des Heiligen Geistes geschieht, aller Zuspruch der Vergebung wie auch alles Binden und Behalten der Sünden, wird dann von Christus als dem Richter öffentlich bestätigt werden. Alle selbst geschaffene Gerechtigkeit und alle eigenmächtige Trennung des Menschen von Gott werden im Gericht an den Tag kommen, aus der neuen Schöpfung ausschließen und in die Geschiedenheit von Gott enden. Gott achtet die Freiheit seines Geschöpfes, indem er den Unglauben bei seiner selbst gewählten Wirklichkeit behaftet. Wer Gottes Liebe verwirft, den wird Gott verwerfen.

Wir preisen die Liebe des in seiner Gnade und Barmherzigkeit freien Gottes, dessen Wille nicht der Tod, sondern die Bekehrung des Sünders ist, dessen Ziel die Erlösung und nicht die Verwerfung des Menschen ist, dessen Absicht nicht das Unheil, sondern das Heil der Welt ist.

3. Gottes neue Welt

Offb. 21, 1-5
Joh. 17,24
Offb. 22, 3-5

Gottes Ziel mit Welt und Menschheit ist ewiges Leben in einer neuen Schöpfung. Gottes Wille richtet sich auf den neuen Menschen, der endgültig zu seiner Bestimmung gelangen wird, aus Gott und für Gott zu leben, und auf das neue Volk Gottes, das endgültig zum wahren Gottesdienst befreit werden wird. Gott will in Ewigkeit ihr Gott sein, und sie sollen in Ewigkeit sein Volk sein.

Offb. 22, 1-2
Offb. 21, 9-27
Joh. 14, 2
Luk. 22, 16 ff.
1. Kor 15, 42-49
1. Kor. 15, 28

So gewiss der christlichen Gemeinde diese Zukunft verheißen ist, so wenig ist sie imstande, die Vision des neuen Himmels und der neuen Erde angemessen zu erfassen und zur Sprache zu bringen. Sie nimmt die biblischen Gleichnisse und Bilder von der paradiesischen Erde, von der himmlischen Stadt, von des Vaters Haus und vom neuen Abendmahl als Zeichen und Unterpfand der verheißenen Herrlichkeit, in der Gottes Herrschaft zur Vollendung kommen wird. Gottes neue Schöpfung wird die Welt auferstandener, verwandelter und verklärter Leiblichkeit sein. In ihr werden Tod und Tränen, Hunger und Leid, Ungerechtigkeit und Sünde, Einsamkeit und Gottverlassenheit nicht mehr sein, sondern in Ewigkeit Freude und Friede, Gerechtigkeit und Glückseligkeit, Anbetung und Schauen Gottes. In der neuen Welt Gottes wird die Kreatur Glück und Erfüllung finden. Die vollkommene Erlösung der Kreatur wird zugleich der endgültige Sieg der Ehre und Herrlichkeit Gottes sein.

Account of Faith

This confession of faith is an expression of and a witness to the churches' agreement in belief. Thus it cannot itself be an object of faith or a compulsory law for faith. As a summary interpretation of Holy Scripture it is grounded in and limited by Scripture. It presupposes the Apostles' Creed as a common confession of Christendom and remains open to the future disclosure of further truth.

The ground and content of our confession is the central event of the rule of God. The predominantly narrative style is in harmony with this. As an account of faith this confession is meant to serve for instruction in the churches, for theological reflection, and for giving witness to the faith to the world. As a lively response of the believing community to God's effectual Word, the confession of faith becomes praise of the mighty acts of God.

The Apostles' Creed

I believe in God, the Father almighty,
creator of heaven and earth.
I believe in Jesus Christ, God's only Son, our Lord,
who was conceived by the Holy Spirit,
born of the Virgin Mary,
suffered under Pontius Pilate,
was crucified, died, and was buried;
he descended to the dead.
On the third day he rose again;
he ascended into heaven,
he is seated at the right hand of the Father,
and he will come to judge the living and the dead.
I believe in the Holy Spirit,
the holy Christian church,
the communion of saints,
the forgiveness of sins,
the resurrection of the body,
and the life everlasting.
Amen.

The Apostles' Creed is based on statements of faith of the New Testament, which were summarized in multi-part formulas in the 2nd century and expanded in the 3rd century (e.g. in the „Old Roman Creed"). After further additions and changes, they received their current form in the 5th century.

Part 1 - The Establishment of God's Rule

1. God's Revelation in Jesus Christ

Heb 1:1ff.;
Gal 4:4f.

God has revealed himself in his Son Jesus Christ and in him has established his rule for the salvation of mankind.

Mark 1: 15
Eph. 2: 13
John 8: 36
Matt 9: 10-13

As the One who came from God, Jesus of Nazareth brought God near to men and men to God: with unique authority he called men back to the living God; he set them free from the bonds of godlessness, forgave their sins, healed the sick, and had fellowship at table with sinners. With his words and deeds the royal rule of God dawned.

Mark 10:45;
1 Cor 11: 23-25;
John 3:16;
1 John 4:16

The work of Jesus who came to earth "to destroy the works of the devil" (1 John 3:8), was brought to completion in his suffering and dying for all men. In Jesus' vicarious death for the guilt of humanity of all ages, God disclosed himself to us as the One who is love.

1 Cor 15:14-22
Acts 2:36
Rom 4:25

In the resurrection of Jesus from the dead, God made the work of reconciliation effectual and raised the crucified one to be the present Lord. God has made him, for us, "wisdom, righteousness, sanctification, and redemption" (1 Cor. 1:30). With his resurrection the end of the age has begun. His resurrection gives assurance, to all of us who believe in him, of our resurrection to eternal life.

John 17:4;
Phil 2:5-11

As the resurrected One Jesus is exalted to the glory of the Father from which he came. In this exaltation he is Lord not only over his church, but over the whole world as well. Christ's rule is believed and proclaimed by his church; it will be recognized by all men when he comes as the perfecter of the world.

2 Cor 5:17-21

God's saving work in Christ reaches its initial aim in the proclamation by his church of the message of reconciliation. In the ministry of reconciliation, which is performed in the power of the Holy Spirit Christ himself is at work, and he places all the world under the claim of its Creator. The church that proclaims him and lives by his power becomes the sign of God's new world.

2. Man's Sin and His Turning to God

Luke 5:8
Rom 3:22-24

In the encounter with Jesus Christ we are made aware of the evil within us and in the structures of society as sin against God. God's reconciling and judging word lays bare to us the guilt of men as a denial of responsibility before God. Indifference and indolence, fear and self-assurance are expressions of our separation from God.

Mark 7:20-23
John 8:34

Always at work in evil is the Evil One, God's Adversary who corrupts God's good creation. At the same time, evil issues from the heart of man, who succumbs to temptation and transgresses God's commandment. The doing of evil brings him under the dominion of the Evil One. Hence man is "dead in trespasses and sins" (Eph. 2:1), and is estranged from the life that is from God. He is abandoned to the powers and forces that are at enmity with God.

Gen 3:1-17	Turning away from God and contempt for his love lead to exploitation, oppression and subjugation of man by men, and also to despairing solitude. The man who wishes to be like God and thinks that he can define good and evil according to his own estimates misses his own destiny. He corrupts God's good creation and threatens its very existence.
Rom 10:2-4	Rebellion against God's rule appears not only in morally reprehensible words and deed. It can be actualized also in sacrificial commitment to liberty, peace and justice, to religion, truth and beauty. Any good deed can at the same time be, in relation to God, the most highly refined form of self-justification and self-seeking. In light of the love of God, the mystery of evil is disclosed even in men's "good" and "pious" deeds, and precisely in them, so that no one is right before God, and no one can live without grace.
Rom 1:18; 2 Th 1:9	Anyone who rejects God's offer of grace and forgiveness remains, under the wrath and judgment of God, forfeits eternal life, and imprisons himself in his own willful alienation from God. Unbelief leads to eternal perdition; but whoever accepts God's judgment upon his sins and the offer of grace lays hold upon the eternal life that Christ has secured for us.
Rom 3:21-29; Rom 8:14-18; Col 1:13; 1 John 1:9	God's grace in Christ effects the conversion of man to God. Through faith in Jesus Christ man is made right before God and becomes a child of God. Faith is not a human achievement, but acceptance of God's grace. The believer experiences the renewing work of the Holy Spirit in forgiveness and liberation. Through the working of the Holy Spirit he is born again to a new life with God.

3. The New Life from the Holy Spirit

John 9:39-41 1 Cor 2:14 ff.; Rom 8:1-4; Gal 2:20	The gospel brings every man - even the religious man - into crisis. It means judgment and renewal for one who turns to salvation in Christ. The Holy Spirit initiates in the believers a new life, whose ground and center is Jesus Christ himself.
1 Cor 12:12 ff.; Jas 1:22-25; Mark 12:29-31	The new life from the Holy Spirit takes its form by placing man in new relationship and by transforming his old relationships. It binds man to God and to his people, the church of Jesus Christ, and transforms all interpersonal relationships. The new life is expressed in our heeding God's word, in prayer and in doing the will of God.
1 Cor 1:30; 2 Cor 6:1-10; Ps 32; Rom 8:26-28; John 5:39; 1 Th 5:16-18; Gal 5:1; Neh 8:10	The new life is God's gift, which should be preserved in submission and sanctification. It does not save us from afflictions and temptations, from suffering and oppression, from doubts and desires, but it gives us the strength to endure them and to confirm our faith in Jesus Christ. Even wrong choices and failures, errors and defeats cannot separate us from Christ, who remains faithful to us and forgives us our faults. The Holy Spirit is promised to us as our advocate and helper, and through the word of Holy Scripture God speaks to our lives. Bible reading, mutual brotherly counsel, and prayer offer the guidance to us on our way as disciples of Christ. The Christian is on the way, together with the church of Jesus Christ, towards the consummation of God's rule, and he lives even here and now in the liberty of the children of God to which his Lord has liberated him. Joy in the Lord is his strength.

4. God's Creation

Gen 1 – 2;
Heb 11:3;
Rom 4:1;
John 1:4;
Gen 1:27

In our belief in Jesus Christ we acknowledge that God through his word created the world out of nothing. God's original creation is matched by his creative power today, to which the existence of every man bears witness. This world of ours did not come into being of its own accord, but it has its origin and its destiny in the goodness of God, who imparts his life to his handiwork, because he wills not to remain alone, but to have fellowship with men as his creatures.

Matt 5:4.5;
Acts 14:17;
Rom 8:16 ff.;
Rom 14:17

In spite of the sins of men, God preserves the world for its redemption. The Christian community lives in the midst of the yet unredeemed world, as Christ is beginning in her the restoration of fallen creation. As children of God, Christians experience in themselves how God is beginning to lift the fate of death and nothingness that rests upon the world, by bestowing, through the Holy Spirit, liberty and righteousness, peace and joy. Together with the whole creation they yearn for the full and complete redemption that is promised to them.

Acts 17:26;
Gen 12:8;
Ps 8:6

As the Lord of history God is Lord of all men and nations, all ages and generations. He has given to men the charge, "Subdue the earth and rule over it." God's will and world bestow upon man his dignity and make him the holder of inalienable human rights.

Matt 28:18;
Col 2:15;
1 Cor 8:4;
1 Tim 4:4 ff.;
1 Cor 3:21 ff.;
Gen 2:15

Jesus Christ is Lord even over the fallen world, and he discloses to those who believe in him the overthrow of the world's gods, both manifest and hidden. Through him the world regains its goodness as God's creation. Therefore Christians take seriously their responsibility for the preservation and protection of creation.

Ex 20:1-17

The Christian community acknowledges God as the Creator and preserver also of the structures of creation, in which we as Christians are called to live. God created man in his shared humanity. In marriage and family, society and state, he provides for man the setting for a life in community

Rom 9-11

5. The People of Israel and the Church of Jesus Christ

Ex 19:5f.

Deut 7:7f.

John 4:22
Gen 12:1-3
Isa 49:6

Hos 11:1-9

Rom 11:26

Through faith in Jesus Christ, whom God brought forth from Israel in his time, we recognize Israel as God's chosen people. God has demonstrated in a unique way, in the election and calling of this people, his creative power and his lordship over all peoples. His love for all peoples led to the covenant with this special people. In them, God wills to bless all peoples and set them as a light to the peoples. God's election and calling of Israel have not become obsolete through the unfaithfulness and disobedience of this people. In God's preserving the Jewish people until our present time, we recognize a sign of his faithfulness and mercy. The secret of this people is and remains their election and salvation by God.

2 Cor 3

Jer 31:31-34; Luke
22:20;
Heb 9:15; Luke 2:25-32
Rom 5:18

God did not abrogate his covenant with Israel when he made a new covenant through Jesus Christ and thereby established his rule of grace for all people. Hence, we

recognize Jesus Christ as the Messiah of Israel and the Savior of the world. In him salvation is for the Jews as well as for the other peoples.

Matt 28:19f.
2 Cor 1:20

Mic 4:1-4
Dan 7:13f.

The church of Jesus shares through Jesus Christ in the promises of God, which he first gave to Israel. In Christ all people are included in God's salvation, as God's people of the new covenant is called and gathered from the Jews and the other peoples. The eschatological rule of God, promised to Israel, has already begun in Jesus Christ, but it is not yet consummated. The church of Jesus Christ, together with the people of Israel, awaits its full realization.

6. God's Word - The Bible

Acts 4:12;
Rom. 10:13;
Rom. 1:16 ff.;
1 Cor 1:18

Jesus Christ is God's Word in person to us men. In his life and work God has revealed himself comprehensively and definitely for the salvation of men. The resurrected and exalted Christ becomes present reality for us in the power of the Holy Spirit. He makes the proclamation of the gospel, which is accomplished through men, the word of God for us.

1 John 1:1 ff.;
Acts 1:2,8

In the New Testament we hear the first witnesses to Jesus Christ. The Christian community is grounded in their testimony. That testimony cannot be expanded or superseded by any subsequent Christian proclamation or teaching. Under the guidance of the Holy Spirit the authors of the New Testament have borne witness to God's salvation that has appeared in Christ. This constitutes the authority and the normative character of the New Testament for the life and teaching of the church. It is the written word of God.

Ex 20:1-17;
Rom 10:4;
Acts 2;
John 5:39

The Old Testament bears witness to us of God's dealings with his people Israel and of God's will for all mankind. The Christian community understands the Old Testament from the perspective of God's revelation in Christ and sees it as pointing toward that revelation; for Christ is the goal and the end of the law. The New Testament bears witness to us of God's saving work in Christ for all mankind and of the outpouring of the Holy Spirit. The gospel of the crucified, risen and coming Lord Jesus Christ is the center of the New Testament and hence of the entirety of the Holy Scripture.

Heb 1:1;
Luke 1:2-4;
John 20:31 ff.;
2 Tim 3:16 ff.;
2 Pet 1:19-21

The Bible is God's word in human language. Therefore its books bear the signs of the times in which they originated. Their language, their patterns of thought, and their literary forms are bound to the times and places whence they come. Therefore the historical understanding of Holy Scripture is an obligation of the Christian church and its theology, in their listening to the word of God. The historical interpretation of Scripture takes into account the working of the Holy Spirit, both in originating and expounding the Holy Scriptures of the Old and New Testaments. The Bible lives, because God speaks through it.

Part 2 - Life Under God's Rule

I. The Church of Jesus Christ

1. The Gathering and the Sending of the Church

2 Cor 4:5 ff.;
Col 1:13 ff.;
Mark 3:31-35;
Rom 15:7;
Matt 6:12

God, who has revealed himself in his Son Jesus Christ and has established his rule for the salvation of men, calls men to a life under this rule. All who believe on Jesus Christ have been transplanted from the dominion of darkness into the kingdom of Christ. Christ gathers them into his community in a common life, witness and service. The Holy Spirit gives them the will to live in harmony with God's reconciliation. Because Christ first loved us and loves us still, we belong to the family of God as brothers and sisters. As Christ has accepted us, we also accept ourselves and those whom Christ has called, with us, to faith. As Christ has forgiven and still forgives our sins, so we also forgive our neighbors.

2 Cor 5:19 ff.;
Eph 1:3 ff.;
John 15:1-8;
1 Tim 2:1 ff.;
John 20:21;
Matt 28:16-20;
1 Pet 2:9 ff.

The church of Jesus Christ responds to God's reconciling act in praise and worship. Bowing before God she confesses her guilt and receives from him forgiveness and the authority for her mission. In evangelization and service the Christian community bears witness to God's salvation for all men. She intercedes in prayer and supplication for all men and nations. As God sent his Son into the world, so Jesus Christ today sends his church into the world. All members of the church of Jesus Christ are under the commission of their Lord: "Preach the gospel to the whole creation!" (Mark 16:15).

2. Proclamation and Instruction

Mark 16:15 ff.;
Deut 6:7-19, 20-25

The sending of the church into the world is focused in the public proclamation of the gospel of Jesus Christ to all men and in the biblical instruction of her members and their children.

Matt 18:20;
Gal 3:2;
John 20:22 ff.;
Acts 4:31;
Rom 12:1 ff.

In the gatherings of the Christian community Jesus Christ establishes his rule, by giving his word to his disciples, assuring them of his forgiveness, bestowing his love on them and granting to them his Holy Spirit. In the service of worship Jesus Christ constrains those who are his own to discipleship and obedience, to faith and ministry, to love and hope. In the service of worship Jesus Christ calls men who are not yet Christians to the decision of faith and to the surrender of their lives to God's Lordship.

Eph 4:15;
Col 3:1 ff.;
Col 3:20 ff.

The task of Christian instruction is the training of the members of the community in the obedience of faith and their equipment for a responsible life. At the center of this instruction are the study of the Bible and the translation of the gospel for our time and our world. The teaching of children and youth is a special task of the Christian church, which bears the responsibility before her Lord that the younger generation shall be encouraged to believe in Jesus Christ and to live as his disciples.

3. Faith and Baptism

Rom 1:5,16 ff.;
1 Th 1:9 ff.;
Rom 10:9 ff.;
Eph 4:1-6

To all who hear the gospel of Jesus Christ, God offers his grace in that gospel: Whoever turns to God in repentance and faith receives forgiveness of his guilt and eternal life. God expects from everyone the response of faith, for which he empowers them through his Spirit. Whoever becomes a Christian turns away from all evil, confesses forthwith Jesus Christ as his Lord and declares his commitment to follow Christ as a member of the church.

Mark 16:15 ff.;
Acts 2:38;
Acts 8:36-38;
Heb 10:10,22;
Acts 22:16;
Matt 28:19

Jesus Christ has mandated his church to baptize those, who believe in him. Baptism bears witness to a human's repentance toward God. Therefore, only such people should be baptized, who on the basis of their faith ask to be baptized. Baptism following the confession of faith is received only once. In accordance with the practice testified to in the New Testament, the person baptized is immersed in water. Baptism is performed into the name of the Father and of the Son, and of the Holy Spirit: in this way the person baptized is made subject to the rule of God.

Acts 10:47;
Col 2:12 ff.;
Gal 3:26-28;
Rom 6:3-11;
1 Pet 3:21;
Eph 1:13 ff.;

In the act of baptism, the one baptized receives confirmation of that, which the gospel promises and which he professes before God and men: Jesus Christ died and rose again for me too. My former life under the dominion of sin has been buried; through Christ I have been given new life. God has given me a share in the effect of Christ's death. He allows the power of his resurrection to take effect on me, already now through the gift of the Holy Spirit, and some day through the resurrection to eternal life.

1 Cor 12:13;
Acts 2:41 ff.;
1 Pet 4:10 ff.

With baptism the believer lets himself be incorporated as a member of the body of Christ likewise into the fellowship of the local congregation. There he recognizes his spiritual gifts and responsibilities and exercises them to the glory of God and the good of the people; there too he receives and gives help and correction.

4. The Lord's Supper

1 Cor 11:23-29;
1 Cor 10:16 ff.;
Acts 2:47

As the Lord of his church Jesus Christ has established the Lord's Supper as the act in which his people assemble with joy at his table, to share the bread and the cup in his name, and as a sign that he gives himself to his disciples.

Luke 24:30,35;
Matt 26:26-28;
Acts 2:42

In the observance of the Supper we experience the saving nearness and fellowship of Jesus Christ, by recalling his suffering and dying for us. We experience anew our acceptance by the crucified and risen Christ. In the Supper we experience fellowship with all our brothers and sisters whom God has called to faith along with us. In worship and with thanksgiving and supplications we celebrate our reconciliation with God and with each other.

Luke 22:16-20

We celebrate the Lord's Supper in joyous anticipation of the return of Jesus Christ and the consummation of his rule, by proclaiming the Lord's death until he returns. We are sent forth from the Lord's table, strengthened and with renewed faith and courage, to a new life in Christ in discipleship, witness and service.

5. Spiritual Gifts, Ministries and Orders

1 Cor 12-14;
Rom 12:1-8;
Eph 4:11-16;
1 Pet 2:5-10

In the experience of the grace of God the members of the community of Jesus Christ are given gifts of grace that serve to build up the body of Christ. The Holy Spirit bestows in the community particularly the gifts of proclamation and teaching, of love and care, of leadership and day-to-day direction. Thus the Spirit of God enables the people, on their way through time, to fulfill their mission. There is no member of the body of Christ without gifts. All gifts of the Spirit are bestowed with the aim of forming our life under God's gracious rule in peace and order, in cooperation and mutual regard. The priesthood of all believers is the basic structure that is given to the Christian church by her Lord.

1 Tim 3;
Acts 20:28;
1 Tim 5:17-22;
1 Tim 4:12-16;
2 Tim 2:2

The Christian community calls suitable men and women, whose special endowment by the Holy Spirit and calling by God she recognizes, into special ministries and equips them to perform these ministries. In particular she provides for the ministries of proclamation, instruction, pastoral care, service to the needy, and leadership. Spiritual gifts and offices alike serve the gathering together and the sending- forth of the church of Jesus Christ.

1 Cor 1:2;
Eph 4:3-6;
1 Cor 16:1-4

Each local congregation is understood as a manifestation of the one body of Christ and is responsible for ordering its own life and ministry. These local congregations are bound together, not primarily through organizational ties, but by the one Lord and the one Spirit. The congregations strengthen each other through fellowship in the faith, and by learning from each other, through intercession and by mutual aid. Such things as structure of the congregation and denominational organization, administration and finance, institutions and works, are not ends in themselves, but are instruments of the mission of the church in this world.

6. Pastoral Care and Church Discipline

Phil 2:5 ff.;
1 Pet 4:10 ff.;
Gal 6:1;
Jas 5:19;
Rom 12:9 ff.

The pastoral care of the members is entrusted to the entire congregation. The aim of this pastoral care is to encourage and empower all members of the community to live a life of discipleship to Jesus Christ and of submission to God. Rebuke and comfort, confession of sin and promise of forgiveness serve this aim, as do sharing in joys and fears, sufferings and trials, afflictions and distresses of our neighbours. Here the word of Scripture applies: "Bear one another's burdens, and so fulfill the law of Christ" (Gal. 6:2).

Matt 18:15;
1 Cor 5:13;
1 Tim 1:19 ff.;
1 Cor 5:5

If in a member of the church the belief in Jesus Christ is extinguished, the love of God and neighbour has grown cold, and all pastoral efforts to bring that person back to Christ and his church remain fruitless, the community will exclude him from its fellowship. In the case of conscious and willful offense and sin against God's manifest will and of persistence in that way, the community has no alternative but to use this means of discipline. It will do this in sorrow for not having believed firmly enough and not having loved devotedly enough, and in the hope that the member under discipline will find grace with God anew and will return to the fellowship of the church.

7. The One Body of Christ and the Divided Churches

Eph 4:3-6;
1 Cor 10:16 ff.

The Christian experiences the fellowship of the church primarily in the local gathering of believers. There the one baptism upon confession of faith is performed and the one bread, instituted by the one Lord, is broken and shared. Therefore the local congregation is seen to be the manifestation of the one body of Jesus Christ, permeated by the one Spirit and filled with the one hope.

1 Cor 12:1-11;
John 17:22 ff.;
Eph 4:1-6;
Acts 15;
Gal 2

The one Spirit bestows many gifts, which can be exercised in the local congregations but also in the churches that are separated from each other, in a mutually enriching diversity. Jesus Christ is building his community in the various churches and fellowships. Regardless of the diversities, and regardless of error and fault on all sides, it cannot be God's will for denominational barriers to hinder the visible fellowship of all believers and thus their credible testimony to all the world. Therefore we pray, with Christians of the whole earth, for the renewal of all communions and churches, that more mutual recognition may become possible, and that God may lead us to the unity that he wills for us. Even today it is the task not only of the individual Christians from various churches, but also of these churches themselves, to take whatever steps are possible out of their separation toward each other, to eliminate existing prejudices, and conscientiously to formulate and represent objections, to learn from each other, to pray for each other, and together to glorify Christ in witness and service.

II. Christians in the World

1. The Responsibility of Faith in the Situation of the Diaspora

Matt 5:13-16;
Rom 12:1 ff.;
John 13:1-17;
1 Pet 3:15;
Rom 3:21-31;
Acts 2:42-47

It is the will of God for the Christian church to be the salt of the earth and the light of the world. The church seeks no dominion in society or over society but is called and empowered for worship of God in the everyday life of this world and thus for the development of shared human life by the power of the Holy Spirit. The church as a whole and each of its members are ready for the responsibility of faith. They speak for God and his righteousness, and in their life as brothers and sisters God's gracious rule can be discerned.

1 Pet 1:1-12;
1 Cor 3:9;
Matt 5:43-48;
1 Pet 4:12-19

We *live* as Christians scattered among those who do not believe. In this situation where we are a minority and are on a mission, we know that in our work and our leisure, in the family and in society we are called to serve God in all our fellow men. Because Christians rejoice in being accepted by God and called to be his co-workers, they live their faith in bearing witness to Christ personally, in demonstrating their solidarity with people who are suffering, in acts of personal assistance, and thus in obedience to the commandment that we love our neighbours. To take our stand for the truth of Jesus Christ also includes our readiness to accept disadvantage and even persecution.

2. The Call to Reconciliation

Gal 3:27 ff.;
Eph 2:14;
Matt 5:9;
Gal 2:1-10

Because we have our origin in reconciliation with God, we are called also to serve the cause of reconciliation among men. In this spirit Christians make their contribution to understanding between generations, social and political groups, parties, classes, races and nations. They strive to eliminate any and all discrimination by persons against persons and work for peace in the world. The Christians' calling is to be validated precisely when in substantive issues they must speak a resounding "No." The readiness for reconciliation works for agreement, but it does not mean capitulation in the face of conflict or suppression of real problems.

Eph 6:9;
Rom 14:19;
Heb 12:14

Because we have our origin in God's justification of the ungodly, we are called to serve the cause of justice among men. Since Christians live in the liberty for which Christ has set them free, they oppose every form of dependence that injures human dignity. In the spirit of Jesus they support corresponding efforts to liberate men from economic, social and racial oppression. Accordingly, they contend for the basic freedoms of man, especially for freedom of belief and of conscience.

3. Marriage and Family

Gen 1:27;
Gen 2:18-25;
Mark 10:7-9;
Eph 5:25

Man and woman are called, in accordance with the will of God, to be joined in lifelong marriage and to build their life together in love and fidelity. Marriage offers a fundamental and exemplary portrayal of God's will for the ordering of human life. One person esteems the other more highly than himself and accepts him as Christ has accepted him.

1 Cor 6:19 ff.;
Mark 10:13 -16

For the person who is reconciled with God, bodily existence and sexuality are good gifts from the hand of the Creator. In love for one's partner one will use these gifts responsibly before God. Man and woman, united in marriage, are privileged by God to share in the creation of new life, to be responsible for their children in love and care, to train them in the sight of God, to develop their gifts, and to lead them to faith in Jesus Christ.

1 Cor 7:7;
Gal 6:2;
Heb 13:1-3

In the unmarried state the Christian can discover and accept God's guidance and opportunity. Both gifts, marriage and the unmarried state, are given to Christians to mold their shared life in accordance with God's will and to place it at the service of God's rule. Accordingly, Christians will conduct their lives, in keeping with the model of the New Testament, in homes that are open and hospitable, places of a common life in conversation and celebration, work and prayer, caring for and comforting one another.

1 Cor 6:9 ff.

Unrestrained exercise of sexuality is a sign of man's alienation from God, from himself, and from his fellow man. Christians will not abet the deification of sexuality, but will set an example of how the freedom of the children of God takes its form in a new life.

4. Christians in Society and State

Rom 13:1-7;
Jer 29:7;
1 Tim 2:1 ff.

In accordance with God's will, shared human life finds its form, in the history of this world, in structures of society and in orders of the state. For the maintenance of these orders there is need of law and of the state's instruments of power, but also of the intercession and thanksgiving of the church. Christians stand ready to accept responsibility for the well-being of their fellow men and to share in the task of shaping social and political orders in accordance with human dignity. Christians and Christian communities will seek in every social and political system to find ways to fulfill their mission.

2 Pet 3:13;
Rev 13

Social and political order may not be confused and intermingled with the rule of God and the church of Jesus Christ and can never take the place of these. Therefore we stand for the separation of state and church. Social and political order represents a mandate of God for the world. Its claim is limited: "Give to Caesar what belongs to Caesar and to God what belongs to God" (Matt. 22:21, by the translator). It is not in keeping with the will of God for society and state to lay claim to man in his totality and to leave him no room for living under the rule of God and in the Christian church. When conflict arises in this matter, "One must obey God rather than men" (Acts 5:29, by the translator).

Over against all social and political theories with their human designs for a manageable future, Christians bear witness to God's promise of a new creation and confess God's rule as the future of the world.

Part 3 - The Consummation of God's Rule

1. The Future of the Christ Who Has Come

Acts 1:11;
1 Th 4:13-18;
Acts 1:7;
Rev 18:21-24;
Rev 21:4

Jesus Christ, the Lord of his church and of his world, who was crucified, rose from the dead, and was raised to the right hand of God, will appear, on the day that God alone will determine, in glory as the fulfiller of God's kingdom and as judge of all men. The Christ who will return is the future of our world and at the same time he is the unsurpassable limit of the progress of which men are capable as well as the end of the history of human failure.

Matt 5:8,
1 John 3:2;
Rev 20:11 – 21:8

Jesus Christ's appearing in glory will transform the belief and unbelief of men into sight. The same Lord who already rules over the church and world will make his hidden Lordship manifest to all. The return of Christ will bring an end to the time of preaching of the gospel. The last day of our world- epoch will also be the first day of God's new creation.

1 Cor 15:20;
Rom 8:11;
John 14:19;
Rom 8:38-39

In view of this hope we, as the Christian community, confess all the more surely that eternal life is granted to us even now and that the same Spirit who creates new life today will transform our mortal bodies. We confess that no power of death is able to separate us from God's love and that the dying person rests in the sheltering hands of the God who raised our Lord Jesus Christ.

Matt 6:12;
1 John 1:8;
Rev 20:14; 21:4;
1 Cor 15:56;
Rom 8:19-23

The return of Jesus Christ will bring about the downfall of all forces that oppose God and will lead the still believing and waiting, suffering and faltering Christian church out of all its affliction and temptation into the fulfillment of God's rule. The annihilation of evil and of death will unveil to all eyes God's intention for his fallen creation: the ultimate redemption of the people of God and the restoration of the creation to the peace of God.

1 Cor 15:58;
1 Th 1:9 ff.

In view of this hope the Christian church confesses its Lord as the future of the world. In the strength of this hope the church works for the renewal of men through the grace of God which is proclaimed in the gospel, and through faith which is active in love.

2. The Judgment of the Coming Christ

Rom 2:16;
Acts 10:42

With the appearing of Jesus Christ we anticipate the resurrection of the dead as the ultimate demonstration of God's creative and redemptive power. But the resurrection of the dead also signifies that we are set in the presence of our judge, "so that each one receives his reward for what he has done in his life-time, whether it be good or evil" (2 Cor. 5:10, by the translator).

Matt 10:32 ff.;
Matt 18:18;
Matt 25:45 ff.;
Luke 14:16-24;
John 3:36

Ezek 18:23;
1 Tim 2:4

As judge, Christ implements the gospel. He discloses whether the works of men are wrought by God's power or men's own doing. The faith that has responded to the gospel is recognized by Christ. Whatever is being done now in the authority of the risen Christ and of the Holy Spirit, every pronouncement of forgiveness as well as the binding and remembering of sins, will then be publicly confirmed by Christ as judge. All self-made righteousness and all self-willed detachment of man from God will be brought to light in the judgment, will be excluded from the new creation, and will end in final separation from God. God respects the freedom of his creature, in that he allows to unbelief the reality that it has chosen for itself. Anyone who rejects God's love, him will God reject.

We extol the love of the God who is free in his grace and mercy, who does not will the death of the sinner but his repentance, whose aim is the redemption and not the rejection of man, whose intention is not the perdition but the salvation of the world.

3. God's New World

Rev 21:1-5;
John 17:24;
Rev 22:3-5

God's aim for the world and for humanity is eternal life in a new creation. God's will is directed toward the new man, who ultimately will attain his destiny to live by God's power and for God, and toward the new people of God, who ultimately will be liberated for true worship of God. God wants to be their God for eternity, and they are to be his people forever.

Rev 22:1-2;
Rev 21:9-27;
John 14:2;
Luke 22:16 ff.;
1 Cor 15:42-49;
1 Cor 15:28

As surely as this future is promised to the Christian church, it is far from being able properly to grasp and to express the vision of the new heaven and the new earth. The church takes the biblical parables and images of the earthly paradise, of the celestial city, of the Father's house, and of the new banquet as a sign and an earnest of the promised glory in which God's rule will come to fulfillment. God's new creation will be the world of resurrected, transformed and transfigured bodily existence. In that world, death and tears, hunger and pain, injustice and sin, loneliness and godforsakenness will be no more. Instead, there will be joy and peace, righteousness and blessedness, adoration and the vision of God forever. In God's new world the creation will find happiness and fulfillment. The perfect and complete redemption of the created universe will also be the final victory of the honor and glory of God.

Translation of the original text from German: John Steely (in: G. Keith Parker, *Baptists in Europe: History & Confessions of Faith*, Nashville, Tenn.: Broadman Press 1981, 57-75); used by permission.

Translation of the new text of section 1. 5: Carsten Claussen

Translation of the new text of section 2. I. 3: Andrew Duncan.

Anhang

I. Die Änderung des Abschnitts „Glaube und Taufe“ (Teil 2. I. 3) 1995

Wie in der Einleitung berichtet, war es der internationalen Kommission, die die „Rechenschaft vom Glauben“ entwarf, nicht gelungen, sich über den Textabschnitt zur Taufe (Teil 2. I. 3) zu einigen. Dadurch bedingt stand in der Ausgabe des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in der DDR an dieser einen Stelle ein anderer Text als der, der in der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und Österreich verbreitet wurde. Der Dissens war rein theologischer Natur und hatte mit der damaligen politischen Teilung in Ost und West nichts zu tun. Die beiden unterschiedlichen Positionen hatten und haben sowohl in Ostdeutschland als auch in Westdeutschland, Österreich und der Schweiz ihre Vertreter. Nur der Einfachheit halber wird im Folgenden von „Osttext“ und „Westtext“ gesprochen.

Die ursprünglich unterschiedlichen Texte in Ost und West

[Hier die Synopse von Westtext und Osttext aus Swarat, Textbuch, S. 198f. einfügen!]

Der erste Absatz ist im West- und Osttext – bis auf eine unerhebliche stilistische Variante im letzten Satz – vollkommen gleich. In ihm wird das der Taufe vorangehende Ereignis des Gläubigwerdens beschrieben. Im Vorrang des Glaubens vor der Taufe waren also beide Seiten einig.

Die Differenzen beginnen mit dem zweiten Absatz, der auf die Taufe selbst zu sprechen kommt. Auch in diesem Absatz gibt es nicht wenig, was übereinstimmt. Daneben werden aber auch Differenzen deutlich (Einzelheiten dazu bei Günter Balders / Uwe Swarat, Die Taufe in der „Rechenschaft vom Glauben“, in: U. Swarat [Hrsg.], Wer glaubt und getauft wird ... Texte zum Taufverständnis im deutschen Baptismus, Kassel 2010, 197-213). Die an diesen Textdifferenzen erkennbar gewordene unterschiedliche Tauftheologie wird im Osttext in einer Art Anhang ausdrücklich formuliert. Als gemeinsame Überzeugung sieht man an, *dass* der Heilige Geist in der Taufe wirkt; *was* er wirkt, wird dagegen unterschiedlich gesehen. Für die eine Seite (die sich im Osttext ausspricht) wirkt der Heilige Geist die Antwort des Menschen auf das Evangelium, die in der Taufe gegeben wird. Die Taufe ist „grundsätzlich“ (soll wohl heißen: wesentlich oder auch ausschließlich) „als ein auf das Evangelium antwortendes Handeln des Menschen“ anzusehen. Das bedeutet: In der Taufe *empfängt* der Mensch nichts, sondern *gibt* und *erbittet* etwas. Gott handelt hier nicht *am* Menschen, sondern *durch* den Menschen. Das Handeln Gottes *am* Menschen geschieht nur vor der Taufe und danach wieder im Anschluss an sie, wenn Gott sich zum Täufling bekennt „mit neuen Beweisen seiner Treue und mit der Verleihung neuer Gaben und Aufgaben“.

Für die andere Seite (die sich im Westtext ausspricht) wirkt der Heilige Geist laut der Darstellung im Osttext die Antwort des Menschen nur zugleich mit der Zueignung der Heilsgaben Gottes. Gottes Wort und des Menschen Antwort werden im Taufakt miteinander verbunden. Der Heilige Geist macht das Gotteswort des Evangeliums am Täufling wirksam, so dass der Glaubende in der Taufe Anteil an Christus, Zugehörigkeit zu seinem Herrschaftsbereich, Eingliederung in den Leib Christi und Zurüstung zur Nachfolge erhält. Das bedeutet: In der Taufe *handelt* der Täufling nicht nur, sondern wird auch durch Gott *beschenkt*. Darum ist die Taufe „sowohl ein Handeln des Menschen als auch ein Handeln Gottes.“ Sie wird nicht nur als Bekenntnisakt verstanden, sondern zugleich auch als Gnadenmittel.

Die theologische Differenz im Taufverständnis wird auch an der unterschiedlichen Auswahl der biblischen Belegstellen deutlich. In der „Einführung in das Glaubensbekenntnis“, die Adolf Pohl vor dem Bundesrat in Berlin-Weißensee am 2.6.1978 gab, bestritt er ausdrücklich, dass Tit 3, 5 und 1. Kor 12, 13 von der Wassertaufe handeln. Er sieht auch einen Unterschied zwischen Mitsterben mit Christus und Mitbegrabenwerden (Röm 6, 1-10; Kol 2, 9-15): Mitgestorben sind wir durch den Glauben, mitbegraben werden wir durch die Taufe.

Der Weg zur Neufassung

Nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Bünde 1991 sah es die Bundesleitung als notwendig an, die voneinander abweichenden Texte in der „Rechenschaft vom Glauben“ durch einen gemeinsamen neuen zu ersetzen. Eine äußere Veranlassung dazu ergab sich dadurch, dass in der Präambel der neuen Verfassung des Bundes auf die „Rechenschaft vom Glauben“ Bezug genommen werden sollte. Die Bundesleitung beauftragte daraufhin im November 1991 das Dozentenkollegium der wiedervereinigten Theologischen Seminare Hamburg und Buckow, eine Neufassung des Taufartikels zu erarbeiten. Der neue Entwurf ist also von Ost- und Westdeutschen gemeinsam erstellt worden.

Das Seminarkollegium legte seinen Vorschlag für die Neufassung im September 1993 der Bundesleitung vor und modifizierte ihn aufgrund von deren Voten. Der zweite Entwurf wurde Anfang

November 1993 allen Bundesgemeinden mit der Bitte um Stellungnahme zugestellt. Daraufhin gingen 22 z. T. sehr ausführliche Voten ein. Nach einer gründlichen Erfassung und Beratung dieser Voten legte das Seminarkollegium der Bundesleitung einen nochmals revidierten Entwurf vor, den diese sich in ihrer Sitzung am 11. Februar 1994 mit einigen kleineren Varianten einstimmig zu eigen machte. Dieser Text wurde den Gemeinden und ihren Abgeordneten mit einer kurzen Einführung sowie dem Antrag der Bundesleitung, den veränderten Wortlaut entgegenzunehmen, im Berichtsheft für den Bundesrat 1994 in Rostock vorgelegt.

In Rostock musste allerdings aus Zeitmangel beschlossen werden, die Behandlung des Antrags auf den Bundesrat 1995 zu vertagen. Zugleich wurde ein Theologischer Arbeitstag angekündigt, auf dem die Interessierten die Vorlage sollten ausführlich diskutieren können. Um den Interessierten die Möglichkeit zu geben, sich intensiv in die Fragen einzuarbeiten, gaben Günter Balders und Uwe Swarat im Auftrag der Bundesleitung ein „Textbuch zur Tauftheologie im deutschen Baptismus“ heraus, in dem neben zwei Aufsätzen zum Taufartikel in den baptistischen Bekenntnissen 15 repräsentative Texte zur baptistischen Tauftheologie von 1956 bis 1994 versammelt waren. Der Theologische Arbeitstag wurde unter Leitung des Seminarkollegiums am 18. Februar 1995 in Kassel durchgeführt. Die dort mündlich vorgetragenen Kritikpunkte und die insgesamt über 50 schriftlich eingegangenen Äußerungen wertete das Seminarkollegium in einer Stellungnahme sorgfältig aus.

Das Ergebnis der Auswertung war ein neuer Vorschlagstext (mit Datum vom 16. März 1995), in dem einige Formulierungen geändert waren, der frühere Entwurf im Wesentlichen jedoch bestehen blieb. Der Bundesrat in Bochum 1995 diskutierte den Vorschlag in einer Arbeitsgruppe und im Plenum, beschloss, zwei Anführungsstriche im dritten Absatz zu streichen, und nahm den Text dann in dieser Form entgegen, indem er ihn als Bestandteil der „Rechenschaft vom Glauben“ den Gemeinden zum Gebrauch empfahl, „bis weiterreichende gemeinsame Erkenntnisse gewonnen sind“ (in der vierten Plenarsitzung am 26. Mai 1995 mit 68 Gegenstimmen und 20 Enthaltungen von insgesamt 728 stimmberechtigten Abgeordneten).

[Hier die Synopse aus der Datei »Synopse Art. Glaube und Taufe RvG 3fach, Druckfassung« im Querformat einfügen!]

Inhaltliche Erläuterung der Neufassung des Artikels „Glaube und Taufe“ 1995

Die vom Bundesrat in Bochum 1995 entgegengenommene und den Gemeinden zum Gebrauch empfohlene neue Fassung des Artikels „Glaube und Taufe“ beruht auf folgenden drei Leitlinien:

1. In Form, Stil und Umfang wird an den Gesamttext der „Rechenschaft vom Glauben“ angeknüpft.
2. Thema ist das biblisch-theologisch verantwortete Verständnis der Taufe mit dem unter Baptisten nicht strittigen besonderen Akzent der Verbindung von Glaube und Taufe einerseits (s. Überschrift) und Taufe und Gemeinde andererseits.
3. Der Text ist bemüht, nur das zu artikulieren, was von allen gemeinsam über die Taufe gesagt werden kann, also keine theologischen Differenzen vorzutragen, sondern zum gemeinsamen Bekennen anzuleiten.

Die vier Abschnitte des Textes sind wie folgt gegliedert:

1. Der erste steckt den Rahmen ab, in dem von der Taufe zu sprechen ist: Evangelium, Buße, Glaube und Nachfolge in Gemeinschaft. Dadurch wird herausgestellt, dass der Glaube zeitlichen und sachlichen Vorrang vor der Taufe hat. Der Glaube wird beschrieben, indem von Gottes Gnadenangebot gesprochen wird, von der menschlichen Antwort darauf, dem Herrschaftswechsel für den Menschen und dem beginnenden verbindlichen Leben in der Gemeinde. Zugleich sind damit indirekt auch schon die wesentlichen Bedeutungselemente der Taufe bezeichnet.

2. Sodann werden der geschichtliche Bezug und der Vollzug der Taufe dargestellt. Die Taufe gründet in einem Auftrag Christi an seine Gemeinde. Sie ist auf die Umkehr des Menschen zu Gott bezogen, wie der erste Abschnitt sie beschreibt. Diese Umkehr wird in der Taufe öffentlich bezeugt. Die Taufe ist also ihrem Wesen nach Glaubenstaufe und kann deshalb sachgemäß nur auf das Bekenntnis des Glaubens hin vollzogen werden. Eine Säuglingstaufe ist damit als theologisch illegitime Praxis ausgeschlossen. Weil die Glaubenstaufe nur einmal empfangen wird, ist auch der oft gehörte Vorwurf der „Wiedertaufe“ unberechtigt. Zum Taufvollzug gehört das Untertauchen in Wasser ebenso wie die Anrufung des dreieinigen Gottes. Dabei macht die Nennung des Gottesnamens deutlich, dass der Täufling von der Gemeinde der Herrschaft Gottes unterstellt wird.

3. Im dritten Abschnitt wird die inhaltliche Bedeutung der Taufe thematisiert. Dies geschieht in der Form eines Bekenntnisses in Ich-Form, um den den Täufling persönlich betreffende Charakter der Taufe als Zeugnisakt zu verdeutlichen. Die direkte Rede ist weder als liturgische Vorschrift gemeint noch als Zusammenfassung der individuellen Zeugnisse von Taufbewerbern. Sie formuliert vielmehr, wozu sich jeder Täufling der Sache nach bekennt, wenn er sich taufen lässt: dem Geschenk des neuen Lebens durch Tod und Auferstehung Jesu, das ihm das Evangelium zusagt und das ihm durch den Vollzug der Taufe bestätigt wird. Die Taufe wird somit als ein Bestätigungsakt charakterisiert, und zwar als eine Bestätigung der göttlichen Verheißung, zu der sich der Täufling bekennt.

4. Der letzte Abschnitt verbindet die Taufe mit der Mitgliedschaft in der Ortsgemeinde, deren Auftrag und Gemeindezucht (letzteres unter dem Stichwort „Korrektur“). Er hält außerdem fest, dass man durch den Glauben in den universalen Leib Christi eingegliedert wird; die Zugehörigkeit anderer Christen zur Gesamtgemeinde Jesu Christi steht also nicht in Frage.

Von den biblischen Belegstellen im Westtext und Osttext tauchen einige in der Neufassung nicht mehr auf; dafür finden sich dort nicht weniger als neun Stellen, die in keiner der beiden Vorgängerfassungen vorkamen. Von den beiden besonders strittigen Stellen Tit 3, 5 (Bad der Wiedergeburt) und 1. Kor 12, 13 (durch einen Geist zu einem Leib getauft) erscheint nur die zweite noch in der Neufassung. Die neu aufgenommenen Schriftstellen sind Röm 10,9f (bekennen, dass Jesus der Herr ist), Eph 4,1-6 (ein Herr, ein Glaube, eine Taufe), Mark 16,15f (Wer glaubt und getauft wird, wird selig werden), Hebr 10, 10.22 (los vom bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser), Apg 22,16 (Lass dich taufen und deine Sünden abwaschen), Apg 10,47 (Kann jemand denen das Wasser zur Taufe verwehren, die den Heiligen Geist empfangen haben?), Gal 3,26-28 (die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen), Eph 1,13f (ihr seid, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist) und 1. Petr 4,10f (dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat). Eine gründliche Auslegung des Bekenntnistextes muss diese Schriftstellen mit einbeziehen.

II. Die Änderung des Abschnitts „Gottes alter und neuer Bund“ (Teil 1. 5) 2019

Der Weg zur Neufassung

Wie in allen evangelischen Kirchen Deutschlands begann nach dem Ende der Hitlerherrschaft 1945 auch im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) durch das allgemeine Bekanntwerden der deutschen Verbrechen am europäischen Judentum (Holocaust; Schoa) und aufgrund der Wiedererrichtung eines jüdischen Staates im Heiligen Land (Staatsgründung Israels 1948) ein neues Nachdenken über das Verhältnis der Christengemeinde zum Volk Israel. Die bis dahin weit verbreitete Auffassung, der Bund Gottes mit Israel sei nach dem Tode Jesu Christi hinfällig geworden und heilsgeschichtlich durch die Erwählung der Gemeinde Jesu ersetzt worden, wurde nun in Frage gestellt. Im BEFG geschah dies langsamer als in den evangelischen Landeskirchen, aber dennoch wirkungsvoll. Die wichtigsten Stationen des Umdenkens waren folgende:

1975 gründete das Ehepaar Friedegart und Egon Maschke, Leiter des Evangelisch-Freikirchlichen Sozialwerks Hannover, das Werk „Dienste in Israel“ mit dem Auftrag, durch einen praktischen Versöhnungsdienst Brücken zum jüdischen Volk zu bauen und den christlich-jüdischen Dialog zu fördern, und zwar „weil wir als Christen dem Judentum in besonderer Weise verbunden und als Deutsche besonders verpflichtet sind“ (siehe <https://dienste-in-israel.de/>). „Dienste in Israel“ sieht die heilsgeschichtliche Bedeutung Israels im Wort des Apostels Paulus Röm. 11,18 formuliert: „Denn nicht ihr trägt die Wurzel, sondern die Wurzel trägt euch!“

Die „Rechenschaft vom Glauben“ ging bereits in ihrer Erstfassung von 1977/78 auf das Verhältnis von Gemeinde Jesu und Volk Israel ein. In ihrem ersten Teil („Die Aufrichtung der Gottesherrschaft“) enthält sie als 5. Abschnitt Ausführungen unter dem Titel „Gottes alter und neuer Bund“. Darin heißt es unmissverständlich: „Die Erwählung und Berufung Israels durch Gott ist auch durch Untreue und Ungehorsam dieses Volkes nicht hinfällig geworden. Darin, dass Gott das Volk der Juden bis in unsere Gegenwart erhalten hat, erblicken wir ein Zeichen der Treue und Barmherzigkeit Gottes. Das Geheimnis dieses Volkes ist und bleibt seine Erwählung und Errettung durch Gott.“

Noch einen Schritt weiter ging die Handreichung „Zum Verhältnis von Juden und Christen“, die mit Bezug auf den 50. Jahrestag der Staatsgründung Israels von der Bundesleitung des BEFG am 7. Mai 1997 verabschiedet und den Gemeinden als theologische Orientierungshilfe empfohlen wurde (im Internet zugänglich unter <https://www.befg.de/fileadmin/bgs/media/dokumente/Zum-Verhaeltnis-von-Juden-und-Christen.pdf>). Die Bundesleitung drückt darin ihr Bedauern darüber aus, „dass wir die intensive theologische Besinnung des Verhältnisses zwischen Juden und Christen lange Zeit vernachlässigt haben“ (Punkt 5.5.1). Es wird weiter festgehalten, dass Israel nach den Aussagen des Alten und Neuen Testaments von Gott als Bundesvolk erwählt wurde (2.1) und dass Gott seinen Bund mit Israel nicht gekündigt, sondern durch Verheißung erneuert und in Christus bestätigt hat (2.3.3). Eine „Verwerfung“ oder „Verstoßung“ Israels habe nicht stattgefunden (2.1). Darum lehnt die Bundesleitung die von christlicher Seite geäußerten Deutungen des „Fluchjudentums“ sowie alle Enterbungs- und Ersetzungstheorien als weder schrift- noch sachgemäß entschieden ab (5.4).

Auf dieser Linie heißt es im 2003 verabschiedeten Leitbild des BEFG: „Wir suchen als Teil der ganzen Christenheit die Gemeinschaft und Zusammenarbeit mit den anderen christlichen Kirchen und den Dialog mit dem Judentum“ (Leitsatz 10; das Dokument steht im Internet zur Verfügung unter: <https://www.baptisten.de/fileadmin/bgs/media/dokumente/Leitbild-des-BEFG.pdf>). Etwa zeitgleich

wurde auf dem 1. Ökumenischen Kirchentag in Berlin am 23. Mai 2003 die europäische Charta Oecumenica von den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) unterzeichnet, unter ihnen auch vom BEFG (im Internet zugänglich unter https://www.befg.de/fileadmin/bgs/media/dokumente/Charta_Oecumenica.pdf). In ihrem 10. Abschnitt heißt es u.a.: „Eine einzigartige Gemeinschaft verbindet uns mit dem Volk Israel, mit dem Gott einen ewigen Bund geschlossen hat.“ Auch wird dazu aufgerufen, „in Verkündigung und Unterricht, in Lehre und Leben unserer Kirchen die tiefe Verbindung des christlichen Glaubens zum Judentum bewusst zu machen und die christlich-jüdische Zusammenarbeit zu unterstützen.“

Im Jahr 2014 wurde im BEFG der „Fachkreis Christen und Juden“ gegründet. Er nahm an einem Satz in Teil 1. 5 der „Rechenschaft vom Glauben“ Anstoß, der lautet: „Der neue Bund, in dem Gott seine Herrschaft der Gnade für alle Menschen aufgerichtet hat, löst den alten Bund ab und bringt ihn zugleich zur Erfüllung.“ Dieser Satz fördert nach Einschätzung des Fachkreises das Missverständnis, der Bund Gottes mit Israel sei aufgehoben oder ersetzt worden. Es wurde vom Fachkreis nicht behauptet, dass der zitierte Satz tatsächlich so gemeint ist; aber weil man ihn für sehr missverständlich hielt, meinte man, ihn als Teil des gemeinsamen Glaubensbekenntnisses nicht mehr mitverantworten zu können. Deshalb wurde bereits auf dem zweiten Treffen des Fachkreises am 8. Juli 2014 die Entscheidung getroffen, einen Vorschlag für eine neue Fassung von Abschnitt 1. 5 zu erarbeiten. Bei der mehrjährigen Arbeit daran zeigte sich dem Fachkreis auch, dass die Gegenüberstellung von „alter und neuer Bund“ in der Überschrift des Abschnitts das Missverständnis ermögliche, der alte Bund sei durch den neuen ersetzt worden.

Im Bericht des Fachkreises an den Bundesrat des BEFG 2017 konnte schließlich für den Abschnitt 1. 5 eine neue Textversion zur Diskussion gestellt werden. Das Kollegium der Theologischen Hochschule Elstal übergab dem Fachkreis daraufhin eine ausführliche Stellungnahme, die sowohl Zustimmung als auch Kritik zum neuen Textvorschlag enthielt. Diese Stellungnahme führte schließlich zu einem gemeinsamen Änderungsvorschlag des Fachkreises und der Hochschule. Dieser Änderungsvorschlag wurde auf einem Forum des Bundesrats 2018 mit Gemeindevertretern diskutiert. Im weiteren Fortgang wurden Impulse aus diesem Bundesratsforum und aus Zuschriften an den Fachkreis in der Weise berücksichtigt, dass dem Bundesrat 2019 eine leicht geänderte Version des Textvorschlags von 2018 vorgelegt werden konnte. Das Präsidium des BEFG machte sich die neue Version zu eigen und beantragte beim Bundesrat eine entsprechende Änderung des Abschnitts 1. 5 der „Rechenschaft vom Glauben“. Dieser Antrag wurde am 31. Mai 2019 von den 511 stimmberechtigten Abgeordneten mit vier Nein-Stimmen und acht Enthaltungen angenommen.

	<i>Fassung von 1977/78</i>		<i>Neue Fassung 2019</i>
Röm. 9-11	5. Gottes alter und neuer Bund	Röm. 9-11	<u>5. Das Volk Israel und die Gemeinde Jesu Christi</u>
2. Mose 19, 5f. 5. Mose 7, 7f. Joh. 4, 22 1. Mose 12, 1-3 Röm. 11, 26 2. Kor. 3 Jer. 31, 31-34 Hebr. 8, 6-13 2. Kor. 1, 20 Matth. 28, 19f.	<p>Im Glauben an Jesus Christus, den Gott zu seiner Zeit aus Israel hervorgehen ließ, erkennen wir Israel als Gottes auserwähltes Volk. Gott hat seine Schöpfermacht und sein Herr-Sein über alle Völker in der Erwählung und Berufung dieses einen Volkes in einzigartiger Weise erwiesen. Seine Liebe zu allen Völkern führte zum Bund mit diesem besonderen Volk. In ihm wollte Gott alle Völker segnen und es zum Licht der Völker setzen. Die Erwählung und Berufung Israels durch Gott ist auch durch Untreue und Ungehorsam dieses Volkes nicht hinfällig geworden. Darin, dass Gott das Volk der Juden bis in unsere Gegenwart erhalten hat, erblicken wir ein Zeichen der Treue und Barmherzigkeit Gottes. Das Geheimnis dieses Volkes ist und bleibt seine Erwählung und Errettung durch Gott.</p> <p>Der neue Bund, in dem Gott seine Herrschaft der Gnade für alle Menschen aufgerichtet hat, löst den alten Bund ab und bringt ihn zugleich zur Erfüllung.</p> <p>Jesus Christus ist der Heiland der Welt, wie er der Messias Israels ist. Deshalb gilt das Heil in Christus den Juden wie den Heiden, denn in Christus werden alle Israel gegebenen Verheißungen in einer Weise und in einem Maße erfüllt, die weit über alle prophetischen Weissagungen des Alten Testaments hinausgehen. In Christus werden alle Völker einbezogen in Gottes Heil, indem aus ihnen die Gemeinde Jesu Christi als das neue Volk Gottes berufen und gesammelt wird.</p>	<p>2. Mose 19, 5f. 5. Mose 7, 7f. Joh. 4, 22 1. Mose 12, 1-3 <u>Jes. 49,6</u> <u>Hos. 11,1-9</u> Röm. 11, 26 2. Kor. 3 Jer. 31, 31-34; <u>Luk. 22,20</u>; <u>Hebr. 9,15</u>; <u>Luk. 2,25-32</u> <u>Röm. 5,18</u> Matth. 28, 19f. 2. Kor. 1, 20 <u>Mi. 4,1-4</u> <u>Dan. 7,13f.</u></p>	<p>Im Glauben an Jesus Christus, den Gott zu seiner Zeit aus Israel hervorgehen ließ, erkennen wir Israel als Gottes auserwähltes Volk. Gott hat seine Schöpfermacht und sein Herr-Sein über alle Völker in der Erwählung und Berufung dieses einen Volkes in einzigartiger Weise erwiesen. Seine Liebe zu allen Völkern führte zum Bund mit diesem besonderen Volk. In ihm <u>will</u> Gott alle Völker segnen und es zum Licht der Völker setzen. Die Erwählung und Berufung Israels durch Gott ist auch durch Untreue und Ungehorsam dieses Volkes nicht hinfällig geworden. Darin, dass Gott das Volk der Juden bis in unsere Gegenwart erhalten hat, erblicken wir ein Zeichen der Treue und Barmherzigkeit Gottes. Das Geheimnis dieses Volkes ist und bleibt seine Erwählung und Errettung durch Gott.</p> <p><u>Gott hat seinen Bund mit Israel nicht aufgekündigt, als er durch Jesus Christus einen neuen Bund gestiftet und darin seine Herrschaft der Gnade für alle Menschen aufgerichtet hat. Daher erkennen wir in Jesus Christus den Messias Israels wie den Heiland der Welt. In ihm gilt das Heil den Juden wie den anderen Völkern. Die Gemeinde Jesu hat in Jesus Christus Anteil an den Verheißungen Gottes, die er zuerst Israel gegeben hat. In Christus werden alle Menschen einbezogen in Gottes Heil, indem aus Juden und den anderen Völkern das Gottesvolk des neuen Bundes berufen und gesammelt wird. Die Israel verheißene endzeitliche Gottesherrschaft ist in Jesus Christus bereits angebrochen, aber noch nicht vollendet. Die Gemeinde Jesu Christi erwartet gemeinsam mit dem Volk Israel ihre volle Verwirklichung.</u></p>

Inhaltliche Erläuterung der Neufassung des Artikels „Gottes alter und neuer Bund“ 2019

Von den zwei Absätzen des Bekenntnisabschnitts 1. 5 ist der erste nur minimal verändert worden. Daran lässt sich erkennen, dass der bisherige Text zu einem erheblichen Teil als weiterhin akzeptabel angesehen wurde. Die minimale Änderung betrifft ein Wort in folgendem Satz: „In ihm [d.h. im Volk Israel] wollte Gott alle Völker segnen und es zum Licht der Völker setzen.“ Die Vergangenheitsform „wollte“ könnte aus heutiger Perspektive dahingehend missdeutet werden, dass der Wille Gottes zur Erwählung und Berufung Israels nur der Vergangenheit angehöre. Dass der Text es so nicht meinte, wird aus dem Zusammenhang deutlich. Dennoch erschien es als angebracht, keinerlei Anlass für ein derartiges Missverständnis zu geben und statt „wollte“ die Gegenwartsform zu wählen, also „will“ zu schreiben. Bei den biblischen Belegstellen wurden Jes. 49,6 (Israel als Licht der Völker) und Hos. 11,9 (die Erwählung Israels ist auch durch seine Untreue und Ungehorsam nicht hinfällig geworden) ergänzt.

Der Beginn des zweiten Absatzes enthielt in der ursprünglichen Fassung die Aussage, dass der neue Bund in Jesus Christus den alten Bund ablöse. Das Wort „ablösen“ konnte – zumal im Kontext einer Gegenüberstellung von „altem“ und „neuem“ Bund – den Eindruck erwecken, die Gemeinde Jesu habe das Volk Israel heilsgeschichtlich ersetzt. Um dieses Missverständnis auszuschließen, wird jetzt statt vom alten Bund vom Bund Gottes mit Israel gesprochen. Diesen Bund mit Israel, so wird deutlich erklärt, hat Gott „nicht aufgekündigt, als er durch Jesus Christus einen neuen Bund gestiftet [...] hat.“ Die biblischen Belegstellen zum neuen Bund 2. Kor. 3 und Jer. 31, 31-34 sind erhalten geblieben, wurden aber ergänzt um Luk. 22,20 (der neue Bund in Christi Blut) und Hebr. 9,15 (Christus der Mittler des neuen Bundes). Die bisher aufgeführte Stelle Hebr. 8, 6-13 (der alte Bund ist dem Ende nahe) wurde gestrichen, da sie für sich genommen, d.h. ohne Beachtung etwa von Röm. 9-11, zu einer Enterbungs- und Ersetzungstheorie in Bezug auf Israel verleiten könnte. Aus demselben Grund wurde auch die Überschrift des Bekenntnisabschnitts geändert. Statt „Gottes alter und neuer Bund“ heißt es nun „Das Volk Israel und die Gemeinde Jesu Christi“. Das entspricht auch eher dem Inhalt des Abschnitts als Ganzem.

Die Benennung Jesu Christi als Messias Israels im zweiten Satz des zweiten Absatzes wird leicht umformuliert, um sie noch deutlicher als die christliche (aber nicht die jüdische) Sicht auf Jesus von Nazareth kenntlich zu machen: „Daher erkennen wir in Jesus Christus den Messias Israels“. Als Belege aus der Heiligen Schrift wurden Luk. 2,25-32 (das Heil in Christus gilt dem Volk Israel und den Heidenvölkern) und Röm. 5,18 (durch Christus kam die Rechtfertigung für alle Menschen) ergänzt. Die Aussage, das Heil in Christus gelte den Juden wie den Heiden (dritter Satz), wird im neuen Text übernommen, nur dass statt von „Heiden“ gemäß dem biblischen Sprachgebrauch von den „anderen Völkern“ gesprochen wird. Während der dritte Satz bisher fortgesetzt wurde mit der Erklärung: „In Christus werden alle Israel gegebenen Verheißungen in einer Weise und in einem Maße erfüllt, die weit über alle prophetischen Weissagungen des Alten Testaments hinausgehen“, wird jetzt nicht mehr die Überbietung aller alttestamentlichen Weissagungen in Christus herausgestellt, sondern die bleibende Gültigkeit der Verheißungen Gottes für Israel und deren Ausdehnung auf die Gemeinde Jesu: „Die Gemeinde Jesu hat in Jesus Christus Anteil an den Verheißungen Gottes, die er zuerst Israel gegeben hat.“

Dass in Christus „alle Völker“ (jetzt ohne sachlichen Unterschied: „alle Menschen“) in Gottes Heil einbezogen werden (letzter Satz der ursprünglichen Fassung), bleibt als Aussage stehen. Auch der Schriftbeleg Matth. 28, 19f (Sendung der Jünger Jesu an alle Völker) ist geblieben. Dass die Gemeinde Jesu Christi als das neue Volk Gottes aus allen Völkern berufen und gesammelt wird, musste allerdings präzisiert werden, indem die Einheit von Juden und Heiden (d.h. Gläubigen aus den nicht-

jüdischen Völkern) im Gottesvolk des neuen Bundes herausgestellt wird. Zum Schluss fügt die Neufassung eine Aussage hinzu, für die es im alten Text keine Entsprechung gibt, die aber als eine wichtige Gemeinsamkeit von Juden und Christen nicht unerwähnt bleiben sollte, zumal sie mit dem Stichwort „Gottesherrschaft“ das Oberthema der gesamten „Rechenschaft vom Glauben“ aufnehmen konnte: „Die Israel verheißene endzeitliche Gottesherrschaft ist in Jesus Christus bereits angebrochen, aber noch nicht vollendet. Die Gemeinde Jesu Christi erwartet gemeinsam mit dem Volk Israel ihre volle Verwirklichung.“ Das bedeutet: Auch die Christengemeinde wartet voller Hoffnung auf die Israel verheißene endzeitliche Gottesherrschaft. Christen glauben zwar, dass diese Gottesherrschaft in Jesus Christus bereits angebrochen ist. Aber weil der Anfang bisher noch nicht vollendet wurde, erwarten sie sie auch noch für die Zukunft. Juden und Christen bilden demnach eine Hoffnungsgemeinschaft.

III. Literatur zur „Rechenschaft vom Glauben“

Eduard Schütz, „Verantwortung der Hoffnung, die in euch ist“ (1. Pt. 3,15). Zu den eschatologischen Aussagen der „Rechenschaft vom Glauben“, in ThGespr 1977, Heft 3, 1-7.

Edwin Brandt, Vom Bekenntnis der Baptisten, in: Günter Balders (Hrsg.), Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland 1834 – 1984. Festschrift, Wuppertal und Kassel 1984, (175–232), 189f.

Uwe Swarat, Das Schriftverständnis im Baptismus. In: ThGespr 22 (1998), 46-57.

Eckhard Schaefer (Hrsg.), Wir aber predigen Christus als den Gekreuzigten. Die Rechenschaft vom Glauben in Predigten ausgelegt. Walter Zeschky zum Gedächtnis (Baptismus-Studien; 2), Kassel: Oncken 2000.

Uwe Swarat, Der Gemeindebund - mehr als ein Zweckverband? In: Theologisches Gespräch 2001, Beiheft 2, 3-32.

Volker Spangenberg, Was ist uns wichtig? Grundlegende Identitätsmerkmale der Rechtfertigungslehre aus der Tradition für die heutige Situation, in: Walter Klaiber / Wolfgang Thönissen (Hrsg.), Rechtfertigung in freikirchlicher und römisch-katholischer Sicht, Paderborn / Stuttgart 2003, 57—71.

Uwe Swarat, Das baptistische Verständnis von Rechtfertigung und die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ von Lutheranern und Katholiken, in: Von Gott angenommen – in Christus verwandelt (Beiheft zur Ökumenischen Rundschau Nr. 78), hrsg. von Uwe Swarat u.a., Frankfurt am Main 2006, 177-197.

Günter Balders / Uwe Swarat, Die Taufe in der „Rechenschaft vom Glauben“, in: Wer glaubt und getauft wird... Texte zum Taufverständnis im deutschen Baptismus, hrsg. von Uwe Swarat, Kassel: Oncken 2010, 197-213.

Andrea Strübind, Pluralität als Prinzip - Binnendifferenzierung im deutschen Baptismus dargestellt an der Tauftheologie, in: Johann Ev. Hafner / Martin Hailer (Hrsg.), Binnendifferenzierung und Verbindlichkeit in den Konfessionen, Frankfurt a.M. 2010, 266-286.

Uwe Swarat, Die Einheit der Christen aus baptistischer Perspektive, in: Modelle kirchlicher Einheit. Dokumentation eines Studentages der ACK in Deutschland, hrsg. von der Ökumenischen Centrale, Frankfurt am Main 2015, 32-40.

Volker Spangenberg, Frömmigkeitsstile und Gottesdienstformen. Eine freikirchliche Sicht, in: Evangelische Identitäten: Das Reformationsjubiläum aus freikirchlicher und landeskirchlicher Sicht, epd Dokumentation Nr. 39, Frankfurt 2017, 58-65.

Uwe Swarat, Schrift und Bekenntnis nach baptistischem Verständnis, in: epd-Dokumentation Nr. 39: Evangelische Identitäten. Das Reformationsjubiläum aus freikirchlicher und landeskirchlicher Sicht, Frankfurt am Main am 26. September 2017, 39-46.

Uwe Swarat, Gemeinschaft mit Christus und untereinander. Abendmahl und Abendmahlsgemeinschaft in der baptistischen Tradition, in: Thomas Söding / Wolfgang Thönissen

(Hrsg.), Eucharistie – Kirche – Ökumene. Aspekte und Hintergründe des Kommunionstreits (Quaestiones Disputatae 298), Freiburg i.Br.: Herder 2019, 224-253.

Volker Spangenberg, Das neue Leben aus dem Heiligen Geist. Zur „Spiritualität“ im baptistischen Bekenntnis „Rechenschaft vom Glauben“, in: Carsten Claußen / Ralf Dziewas / Dirk Sager (Hrsg.), Dogmatik im Dialog. Festschrift für Uwe Swarat (Beihefte zur Ökumenischen Rundschau Nr. 132), Leipzig 2020, 271-290.

Carsten Claußen / Dirk Sager, Das Verhältnis von Christentum und Judentum. Eine Änderung in der „Rechenschaft vom Glauben“ erläutert, ThGespr 44 (2020), 107-126.